

Elternumfrage zur schulischen Inklusion im Raum Weinheim

Cornelia Kraut und Theo Klauf

Inklusion steht auf der Tagesordnung. Das gilt auch für Baden-Württemberg, wo der Gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung in den vergangenen Jahrzehnten nur sehr zögerlich vorankam und es bis heute nach dem noch gültigen Schulgesetz nicht möglich ist, Kinder ‚zieldifferent‘ zu integrieren, sondern nur kooperativ nach dem Außenklassenmodell gemeinsam zu unterrichten. Schaut man auf 40 Jahre GU zurück, so waren es immer vor allem Eltern, die für ihre Kinder diese Gemeinsamkeit, das Dazugehören von Anfang an forderten. Seit die UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 auch in der BRD zum gültigen Recht wurde, hat die Idee deutlichen Aufwind erfahren. Das gilt auch für die Rhein-Neckar-Metropolregion, wo im Vorgriff auf das neue Schulgesetz mehr Inklusion erprobt werden kann. Hier in Weinheim wurden die damit verbundenen Chancen in besonderem Maße genutzt, weil hier eine sehr aktive Elterngruppe ihre Wirksamkeit entfaltete und – neben allen anderen Akteuren wie Staatlichem Schulamt, Allgemeinen und Sonderschulen, Kommune etc. – dazu beitrug, dass bereits eine beträchtliche Zahl von Kindern im Grundschulalter mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Allgemeine Schulen eingeschult wurden und dort dazu gehören, ohne noch – wie beim Außenklassenmodell – eigentlich nur Gäste aus einer Sonderschule zu sein.

Heute können wir alle bereits auf einiges an Erfahrungen zurückblicken. Auf Vieles, was gut gelungen ist, auf zufriedene Kinder und Eltern, auf LehrerInnen, die feststellen konnten, wie sie ihre Kompetenzen auch auf die Beschulung von Kindern mit Behinderungen ausweiten können, und auf Schulleitungen, denen es gelungen ist, manche Hürde zu nehmen und ihrer Schule ein verändertes Profil zu geben. Natürlich gibt es aber auch Hemmnisse und Schwierigkeiten, Probleme und Bedenken, und für alle stellen sich neue Fragen, weil in absehbarer Zeit die Grundschulzeit vorüber sein wird und der Übergang zur Sekundarstufe I ansteht. Wo werden, wo sollen und wollen, wo können die Kinder dann am GU teilhaben? Die Grundschule ist eine Art kleine Gesamtschule, erst danach werden die Weichen zur Haupt-, Werkreal-, Realschule oder zum Gymnasium gestellt. Welche von ihnen freut sich am meisten auf die Kinder, die in der Grundschulzeit gezeigt haben, dass sie gerne mit denen zusammen lernen, die weniger Handicaps haben? Und wo wollen diese am liebsten dazu gehören? Bei Gemeinschaftsschulen oder Gesamtschulen wäre das etwas einfacher, aber diese haben wir (noch) nicht. Oder erscheint es gar beim einen oder anderen Kind sinnvoll, nach vier Jahren gemeinsamem Unterricht doch wieder in den eher beschützenden Rahmen einer besonderen Schule zurückzukehren?

Viele Fragen, die unbedingt Antworten benötigen, denn die Zeit läuft und die Chancen dürfen nicht vertan werden. Natürlich können Sie heute von uns hierauf keine Antworten erwarten in dem Sinne, dass das alles klar wäre. Aber wir können Ihnen berichten, was Eltern hier aus Weinheim und Umgebung Wichtiges dazu beizutragen haben. Auf Anregung von und in Kooperation mit dem Arbeitskreis Inklusion hier in Weinheim haben wir eine Befragung von Eltern durchgeführt, die Kinder im Grundschulalter haben und hier wohnen. Sie konnten sich äußern und mitteilen,

- welche Erfahrungen sie mit dem Thema ‚schulische Inklusion‘ bereits machen konnten,
- wie gut sie sich darüber informiert sehen und woher sie diese Informationen haben,
- welche Meinung sie sich dabei zur Inklusion gebildet haben, und
- was sie darüber denken, wie es mit der Inklusion nach der Grundschulzeit weiter gehen sollte und wird.

Ich habe vorhin gesagt, dass Inklusion auf der Tagesordnung steht. Das stimmt und bestätigt sich bei dieser Erhebung mit den Eltern aller Grundschulkindern in Weinheim, Hemsbach, Laudenbach und Hohensachsen. 985 Eltern(teile) haben einen der ca. 2100 Fragebogen ausgefüllt, den sie über die Schulen erhalten hatten. Darunter waren einige Eltern mit Migrationshintergrund, für die ein Bogen in türkischer Sprache zur Verfügung stand. Allerdings nahmen nur 10 von ihnen diese Möglichkeit wahr und gaben einen ausgefüllten Fragebogen ab.

Viele der Eltern haben selbst Kinder mit Behinderungen, viele konnten schon Erfahrungen sammeln, wie es ihren Kindern ohne Behinderung im Gemeinsamen Unterricht geht und ging, sehr viele sind bisher jedoch noch gar nicht mit der Inklusion direkt in Berührung gekommen – und äußern sich dennoch dazu: Was diese Eltern meinen, denken, sich wünschen und kritisieren, soll nun präsentiert werden.

Erhebungsinstrument und Beteiligung

Der verwendete Fragebogen enthält vier Fragenblöcke mit insgesamt 26 zumeist geschlossenen Fragen (77 Items). Im Teil A werden der Wissensstand und der persönliche Bezug der Befragten bzw. ihrer Kinder zur schulischen Inklusion abgefragt. Zwei offene Fragen geben den Eltern zudem die Möglichkeit, konkreten Informationsbedarf sowie Erwartungen an die Rahmenbedingungen für Inklusion in den weiterführenden Schulen zu äußern. Teil B fragt in 21 Items die Einschätzungen der Befragten zu den Rahmenbedingungen an der Schule ihres Kindes ab. Die Items sind als Statements formuliert und werden auf einer 4-stufigen Likert-Skala mit den verbalisierten Stufen „nein, gar nicht“, „eher nein“, „eher ja“ und „ja, sehr“ beantwortet. Aufgrund des Wissensbezuges der Frage besteht zusätzlich die Möglichkeit, ggf. „weiß ich nicht“ anzukreuzen. Teil C erhebt mit 8 Items die allgemeine Einstellung der Befragten zur schulischen Inklusion, die auf der gleichen Likert-Skala wie die Items in Teil B zu beantworten sind, jedoch ohne das Angebot einer zusätzlichen Antwortmöglichkeit „weiß ich nicht“. Der Teil D schließlich dient der Erhebung allgemeiner demographischer Daten über die Befragten und ihre Kinder sowie über eventuellen SFB und das Vorhandensein von Erfahrungen mit Menschen mit Behinderung im außerschulischen Bereich. Der Fragebogen endet mit einer offenen Frage, in der den Befragten Gelegenheit zu Rückmeldungen und Anmerkungen gegeben wird.

An 14 Grundschulen und 3 Sonderschulen sollten nach schriftlicher Vorankündigung durch den Gesamtelternbeirat insgesamt ca. 2200 Fragebögen an alle Schulleitungen verteilt werden. Zwei Grundschulen und eine Sonderschule lehnten eine Beteiligung an der Umfrage ab, eine Grundschule eines an Weinheim angrenzenden Ortes nahm dafür noch spontan teil. N=985 ausgefüllte Fragebögen kamen zurück. Es kann davon ausgegangen werden, dass 2100 Fragebögen an die Eltern ausgehändigt wurden, sodass die Rücklaufquote ca. 47% beträgt.

Die Daten wurden codiert und in SPSS eingegeben und berechnet.

Welche Eltern haben sich beteiligt?

Vor allem Mütter haben sich beteiligt, nur 14% waren Männer. Die meisten Eltern (39%) waren 40-45 Jahre alt, beinahe ebenso viele waren jünger (33%), und ein Viertel (25%) waren älter. Es wurden Geburtsjahre zwischen 1949 und 1993 angegeben, Durchschnittsalter und Median liegen bei ca. 42 Jahren (N=950).

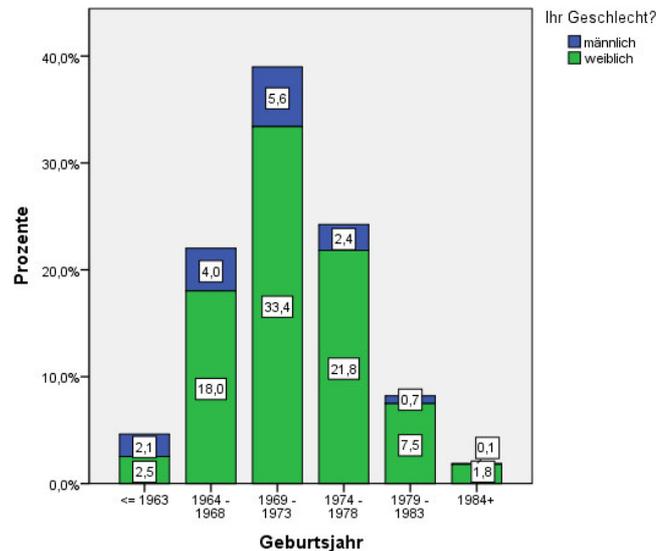


Tabelle 1: Alter und Geschlecht der Eltern; N=950

Bei der Frage nach den Schulabschlüssen der beteiligten Eltern zeigt sich, dass fast die Hälfte von ihnen eine ‚allgemeine Hochschulreife‘ haben. Das spricht dafür, dass sich besonders viele Mütter und Väter geäußert haben, die selbst über einen ‚höheren‘ Bildungsabschluss verfügen. Es sind aber auch Eltern dabei, die einen Haupt- oder Realschulabschluss 7%; 27%) besitzen oder gar keine Schule abgeschlossen haben (1%).



Abbildung 1: Schulabschlüsse der beteiligten Eltern (N = 939)

Kinderzahl

Die Eltern, die sich an der Umfrage beteiligt haben, dürften eher kinderfreundlich sein als der Durchschnitt der Bevölkerung – die meisten haben 2 Kinder (55%), 20% sogar drei und weitere 8% sogar vier bis sieben. Nur 16,6% geben an, nur ein Kind zu haben. Das weicht deutlich vom Bundesdurchschnitt ab. Im Jahr 2011 waren 52,5% der Familien der BRD solche mit 1 Kind, und vier Kinder gab es nur in 1,8% der Familien – in unserer Erhebung bei 6,5%. Was bedeutet das? Sind in Weinheim die Familien größer als anderswo, oder befassen sich Eltern mit mehr Kindern eher als andere mit dem Thema Inklusion?

Kinderzahl		%	Vergleich: Kinderzahl in Familien mit Kindern der BRD (2011)
1 Kind	156	16,6%	52,5%
2 Kinder	519	55,2%	35,9%
3 Kinder	187	19,9%	9,1%
4 Kinder	61	6,5%	1,8%
5 Kinder	10	1,1%	0,4% ¹
6 Kinder	6	0,6%	
7 Kinder	1	0,1%	
Gesamt	940	100,0%	

Tabelle 2: Kinderzahl je Familie; N=940

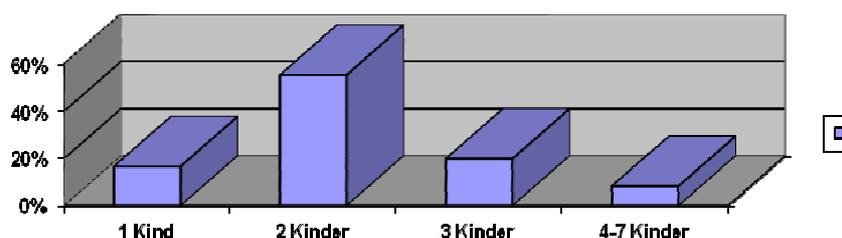


Abbildung 2: Kinderzahl je Familie; N=940

Welche Schule besucht Ihr Kind (von dem Sie diesen Bogen haben)?

Elf Eltern geben an, dass ihr Kind eine Sonderschule besucht, die anderen haben Grundschulkinder – zu denen auch die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gehören, die inklusiv beschult werden.

Schulart		%
Grundschule	939	98,8
Sonderschule	11	1,2
Gesamt	950	100,0

Tabelle 3: Schulart (N=950)

Welche Klassenstufe besucht dieses Kind?

Die Kinder der befragten Eltern verteilen sich gleichmäßig über alle Klassenstufen der Grundschulen, es gibt also keine signifikante Häufung bei einer Klassenstufe (N=928).

25% besuchen die 1. Klasse, 26,3% die 2. Klasse, 23,5% die 3. Klasse und 25,2% die 4. Klasse. Die Klassenstärken liegen zwischen 6 und 32 SchülerInnen, durchschnittlich sind es 21 Kinder (N=869). Die Hälfte der Klassen umfassen 18 bis 24 Kinder. In 25% der Klassen sind mehr als 24 Kinder.

Klassenstufe		%
1	232	25,0
2	244	26,3
3	218	23,5
4	234	25,2

¹ Fünf und mehr Kinder

Gesamt	928	100,0
--------	-----	-------

Tabelle 4: Klassenstufe; N= 928

Klassengröße

Auf die Frage „Wie viele Kinder sind derzeit in der Klasse Ihres Kindes?“ geben die Eltern am häufigsten eine Klassengröße von 21-23 Kindern an (31,4%), weitere 41,7% der Klassen sind kleiner, und 26,9% größer.

Klassengröße		%
<= 11	17	2,0
12 – 14	38	4,4
15 – 17	134	15,4
18 – 20	173	19,9
21 – 23	273	31,4
24 – 26	171	19,7
27+	63	7,2
Gesamt	869	100,0

Tabelle 5: Klassengröße; N= 869



Abbildung 3: Klassengröße; N= 869

Sonderpädagogischer Förderbedarf

Von 787 Eltern, die Angaben dazu machen, geben 22% an, dass ihr Kinder Förderbedarf haben und worin dieser besteht. Am häufigsten werden ‚Lernschwierigkeiten‘ genannt (5,2%), gefolgt von LRS und Dyskalkulie (2,9% und AD(H)S (2,4%), die offiziell nicht zum ‚sonderpädagogischen Förderbedarf‘ gerechnet werden. Es folgen Verhaltensauffälligkeiten (2,2%), geistige Behinderung (2,2%) und Körperbehinderung (1,5%) vor verschiedenen weiteren Beeinträchtigungen; vier Kinder mit Autismus (0,5%) und zwei mit schwerer und mehrfacher Behinderung (0,2%) sind darunter. Ein Vergleich dieser Zahlen mit der Häufigkeit der unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderbedarfe zeigt, dass offenbar etwas mehr Eltern solcher Kinder sich an der Befragung beteiligt haben als es zu erwarten gewesen wäre: So machen Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung in der BRD etwa 1% aller SchülerInnen aus (vgl. Klauf 2012), während sie hier mit 2,2% etwa doppelt so häufig vertreten sind. Das belegt, dass die Eltern der Kinder mit Behinderungen ein besonderes Interesse am Thema Inklusion zeigen.

(Sonderpädagogischer) Förderbedarf		%
Lernschwierigkeiten	41	5,6%
LRS, Dyskalkulie	31	4,3%

AD(H)S	19	2,6%
Verhaltensauffälligkeiten	17	2,3%
geistige Behinderung	16	2,2%
Körperbehinderung	12	1,7%
Sonstiges (Motorik, Entwicklungsverzögerung, chronische Krankheit, Mutismus, Hochbegabung...)	12	1,7%
Hörschädigung	7	1,0%
Sprachschwierigkeiten	7	1,0%
Blindheit/Sehbehinderung	5	0,7%
(Asperger-)Autismus	4	0,6%
schwere und mehrfache Behinderung	2	0,3%
Kein Sonderpädagogischer Förderbedarf	614	84,6%
Gesamt	787	108,4%

Tabelle 6: Sonderpädagogischer Förderbedarf; Mehrfachnennungen N= 787

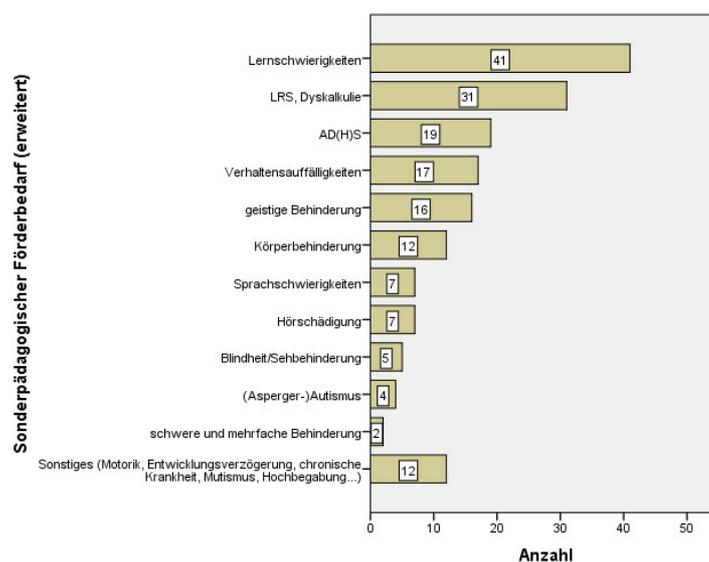


Abbildung 4: Sonderpädagogischer Förderbedarf; Mehrfachnennungen N= 787

Erfahrungen der Eltern mit Inklusion

Über welche Erfahrungen verfügen die befragten Eltern zum Thema Inklusion? Offenbar ist in Weinheim und Umgebung die Inklusion bereits so weit ‚gediehen‘, dass eine Mehrzahl der Eltern (die sich beteiligt haben) zumindest die Chance haben, an der Schule ihres Kindes etwas über eine inklusive Klasse zu erfahren: Über die Hälfte aller befragten Eltern geben das an (55,5%). 130 Eltern, das sind 13,2% der Befragten, haben selbst ein Kind in einer inklusiven Klasse, und 62 Eltern geben an, dass sie ein anderes Kind haben, das in einer inklusiven Klasse ist oder war (6,3%).

Fragen zu Erfahrungen mit der Inklusion	Ja	% der Antwortenden	N	% aller Befragten
Gibt es an der Schule Ihres Kindes, von dem Sie diesen Bogen erhalten haben, eine inklusive Klasse?	547	68,4%	800	55,5%
Geht Ihr Kind (von dem Sie diesen Bogen haben) in eine inklusive Klasse?	130	14,4%	901	13,2%
Haben Sie ein anderes Kind, das eine inklusive Klasse besucht oder besucht hat?	62	6,6%	944	6,3%

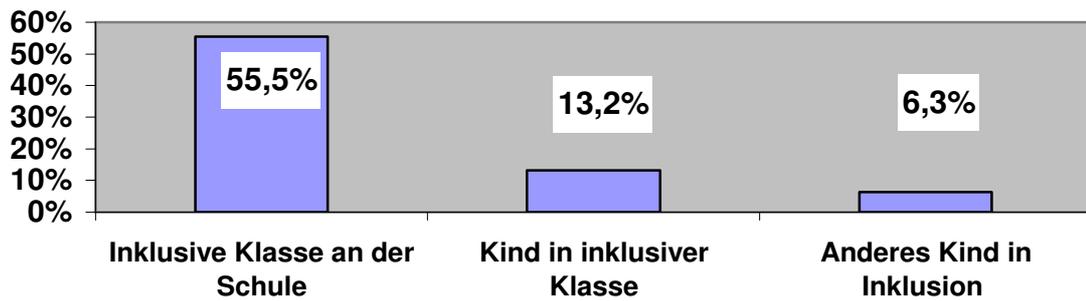


Tabelle 7: Erfahrungen der Eltern mit inklusiven Klassen (N=985)

Eltern, die für ihre Kinder keinen SFB angegeben hatten, wurden gefragt, ob sie sonst bereits Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen haben (Mehrfachantworten waren möglich). 72% gaben an, bereits solche Kontakte gehabt zu haben, 56,8% davon in ihrem Privatleben, 12,3% in Vereinen, bei kulturellen Veranstaltungen oder im Ehrenamt sowie 32,1% im Berufsleben. 28% gaben an, noch keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung gehabt zu haben (N=787).

Fragt man dann alle Eltern, ob sie sich wünschen (würden), dass Ihr Kind in eine inklusive Klasse geht, so gibt es eine deutliche Tendenz ‚pro Inklusion‘: 57,8% wünschen das (47,2% ‚eher‘ und 10,6% ‚sehr‘). Eher dagegen ist ein Drittel (34,9%) und definitiv wollen es 7,3% nicht.

Würden Sie sich wünschen, dass Ihr Kind in eine inklusive Klasse geht?		Anteil
nein, gar nicht	59	7,3%
eher nein	283	34,9%
eher ja	383	47,2%
ja, sehr	86	10,6%
Gesamt	811	100,0%

Tabelle 8: Wunsch nach inklusiver Klasse für das eigene Kind; N= 811

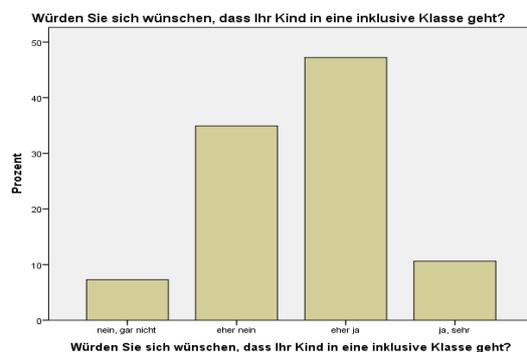


Abbildung 5: Wunsch nach inklusiver Klasse für das eigene Kind; N= 811

Informationen zur Inklusion

Immerhin zwei Drittel der befragten Eltern geben an, dass sie bereits Informationen zur Inklusion und deren Bedeutung und Auswirkungen erhalten haben.

Haben Sie bereits Informationen darüber bekommen, was Inklusion bedeutet und wie sich das auf die Schulen in Weinheim und Umgebung bzw. Ihre Schule auswirkt?		Anteil
ja	604	64,1%
nein	338	35,9%
Gesamt	942	100,0%

Tabelle 9: Informationen zur Inklusion erhalten? N= 942

Haben Sie bereits Informationen darüber bekommen, was Inklusion bedeutet und wie sich das auf die Schulen in Weinheim und Umgebung bzw. Ihre Schule auswirkt?

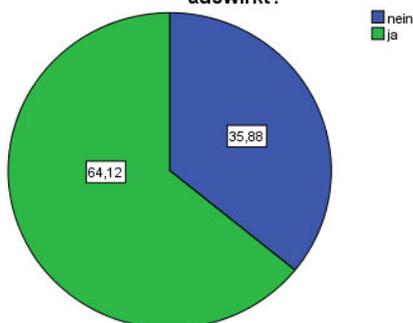


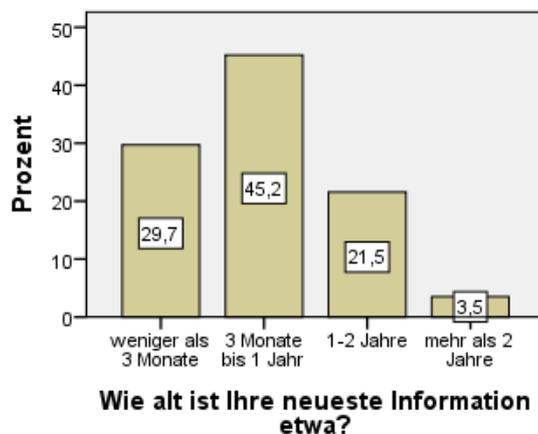
Abbildung 6: Informationen zur Inklusion erhalten? N= 942

Diese Informationen sind auch einigermaßen aktuell: 75% haben diese im letzten Jahr erhalten, davon 30% im vergangenen Vierteljahr.

Wie alt ist Ihre neueste Information etwa?		Anteil
weniger als 3 Monate	211	29,7%
3 Monate bis 1 Jahr	321	45,2%
1-2 Jahre	153	21,5%
mehr als 2 Jahre	25	3,5%
Gesamt	710	100,0%

Tabelle 10: ‚Alter‘ der Informationen zur Inklusion; N= 710

Wie alt ist Ihre neueste Information etwa?



Wie alt ist Ihre neueste Information etwa?

Abbildung 7: ‚Alter‘ der Informationen zur Inklusion; N= 710

Quellen der Informationen zur Inklusion

Woher haben die Eltern ihre Informationen zur Inklusion? Bemerkenswerter Weise geben hier fast so viele Eltern (52,1%) an, solche Infos aus dem Familien- und Freundeskreis erhalten zu haben wie aus der Grundschule (53,2%), sowie aus den Medien (45,2%). Die in Weinheim aktive Elterninitiative wird hier auch genannt (11%), und im beruflichen Zusammenhang haben 8,1% der Eltern solche Informationen bekommen.

Informationsquelle	N	
Grundschule	396	53,2%
Familie/Freunde/Bekannte	388	52,1%
Medien	337	45,2%
Elterninitiative	82	11,0%
Beruf / Gremien	60	8,1%
Weiterführende Schulen	1	0,1%
Sonstiges	19	2,6%
Gesamt	1283	172,2%

Tabelle 11: Informationsquellen (Mehrfachnennungen); N= 985

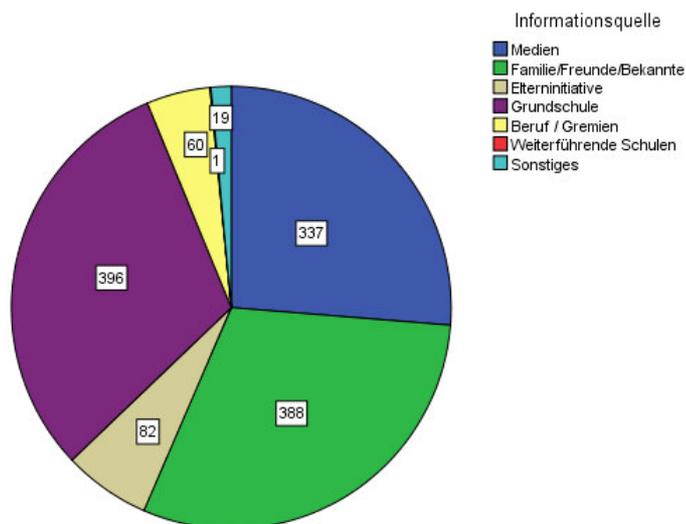


Abbildung 8: Informationsquellen (Mehrfachnennungen); N= 985

Eine Mehrheit der beteiligten Eltern fühlt gar nicht (15,6%) oder eher nicht gut über die Inklusion informiert (38,2%). Immerhin 46% halten sich jedoch für sehr gut (8,1%) oder ‚eher gut‘ (38%) informiert.

Fühlen Sie sich gut über Inklusion informiert?	N	Anteil
nein, gar nicht	148	15,6%
eher nein	362	38,2%
eher ja	360	38,0%
ja, sehr	77	8,1%
Gesamt	947	100,0%

Tabelle 12: Gut informiert? N= 947

Fragt man nach dem Zusammenhang zwischen den Quellen der Informationen über Inklusion und der Zufriedenheit damit, so zeigt sich, dass die Eltern sich am besten informiert fühlen, die die Grundschule als Info-Quelle angeben. Eher nicht so gut informiert sehen sich Eltern, die ihre Informationen eher von Familie, Freunden und Bekannten haben.

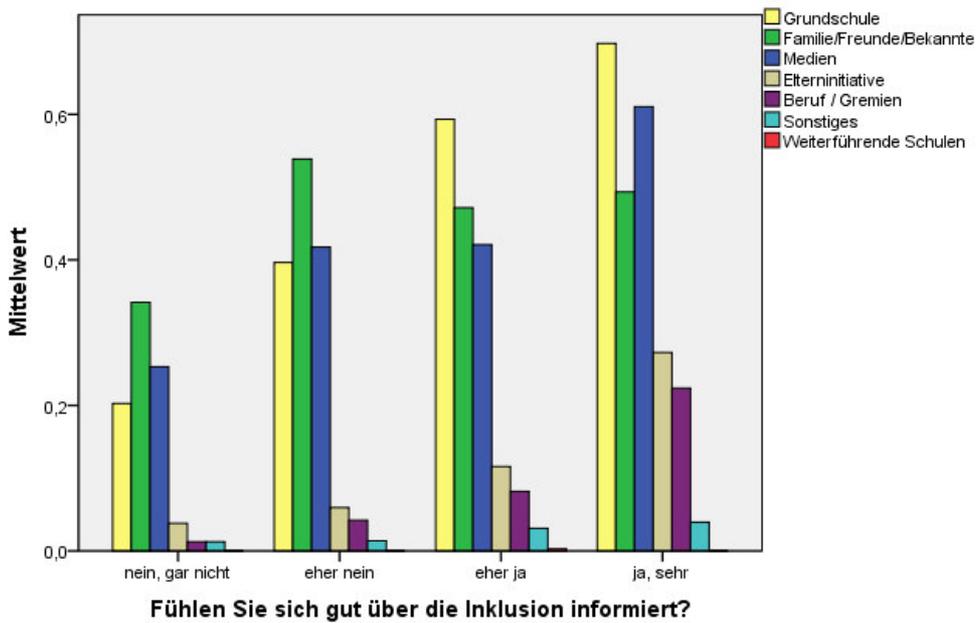


Abbildung 9: Gut informiert? N=947

Zwischen den Faktoren „Aktualität der Informationen“ und „Zufriedenheit mit der Information“ besteht eine signifikante Korrelation ($p=0,18$). Je aktueller die Informationen also sind, desto besser fühlen sich die Eltern auch informiert. Außerdem fühlen sich Eltern von Kindern in inklusiven Klassen besser über schulische Inklusion informiert als Eltern von Kindern in nicht inklusiven Klassen. Erstere fühlen sich durchschnittlich eher gut informiert, die Eltern von Kindern in traditionellen Klassen eher nicht. Auch diese beiden Faktoren korrelieren signifikant ($p=0,2$).

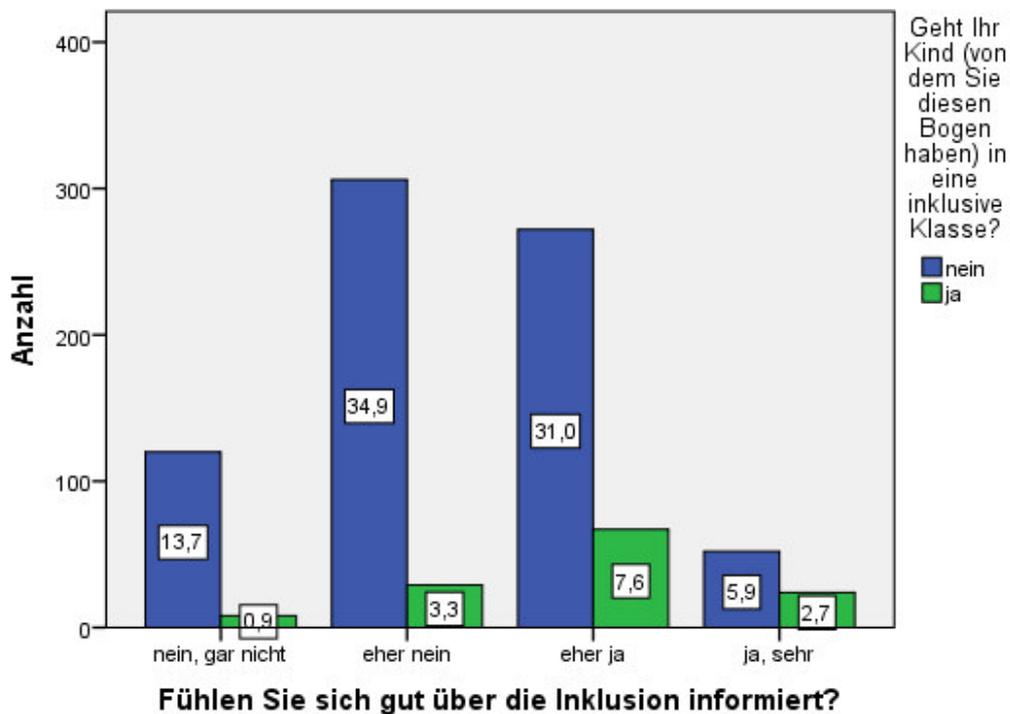


Abbildung 10: In inklusiven Klassen besser informiert?

Einschätzungen der Eltern zur Inklusion

Welches ‚Zeugnis‘ stellen die Eltern den Schulen und den LehrerInnen aus? Zunächst geht es um das Gesamtbild, das alle Schulen einbezieht – unabhängig von der Inklusion und davon, ob das eigene Kind eine Behinderung hat oder eine inklusive Klasse besucht – oder nicht.

Fast durchwegs gut schätzen die Eltern die schulischen Rahmenbedingungen ein. Die sächliche Ausstattung halten 55,9% für ‚eher‘ und 35,4% für ‚sehr gut‘. Ähnlich sehen sie die räumliche Ausstattung (56,5% ‚eher‘/ 30,1% ‚sehr gut‘). Auch die personelle Ausstattung – dazu gehört auch die Verfügbarkeit von SonderpädagogInnen und Schulbegleitungen – wird nur von 4% als nicht gut und 15,1% als ‚eher nicht gut‘ beurteilt.

Einschätzung der Rahmenbedingungen

Einschätzung der Rahmenbedingungen	nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Die sächliche Ausstattung (z.B. Arbeitsmaterialien, Medien) ist gut	0,6%	8,1%	55,9%	35,4%	892
Die räumliche Ausstattung ist gut	1,8%	11,6%	56,5%	30,1%	934
Die personelle Ausstattung der Klasse (z.B. Grundschulpädagog/innen, Sonderpädagog/innen, Schulbegleiter/innen) ist gut	4,0%	15,1%	45,2%	35,7%	902

Tabelle 13: Beurteilung der Rahmenbedingungen



Abbildung 11: Beurteilung der Rahmenbedingungen

Hier – wie bei einigen anderen Einschätzungen – ist auch zu fragen, wie dies dort beurteilt wird, wo tatsächlich inklusive Klassen bestehen.

Eltern der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zu Rahmenbedingungen

Der Vergleich der Einschätzungen von Eltern der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zeigt, dass erstere die räumliche und die personelle Ausstattung etwas besser einschätzen – sie stimmen einer ‚guten personellen Ausstattung‘ zu 76% gg. 65,5% ‚sehr‘ zu und der räumlichen zu 52% gg. 36,8%, und auch bei der sächlichen Ausstattung sind 50% gg. 40% ‚sehr‘ der Auffassung, dass diese gut sei.

		nein	eher nein	eher ja	ja sehr	N
Die personelle Ausstattung der Klasse (z.B. Grundschulpädagog/innen, Sonderpädagog/innen, Schulbegleiter/innen) ist gut	mit FB	0,0%	0,0%	24,0%	76,0%	25
	ohne FB	5,5%	1,8%	27,3%	65,5%	55
Die räumliche Ausstattung ist gut	mit FB	0,0%	4,0%	44,0%	52,0%	25
	ohne FB	0,0%	7,0%	56,1%	36,8%	57
Die sächliche Ausstattung (z.B. Arbeitsmaterialien, Medien) ist gut	mit FB	0,0%	0,0%	50,0%	50,0%	26
	ohne FB	2,0%	4,0%	54,0%	40,0%	50

Tabelle 14: Beurteilung der Rahmenbedingungen durch Eltern von Kindern mit und ohne Förderbedarf

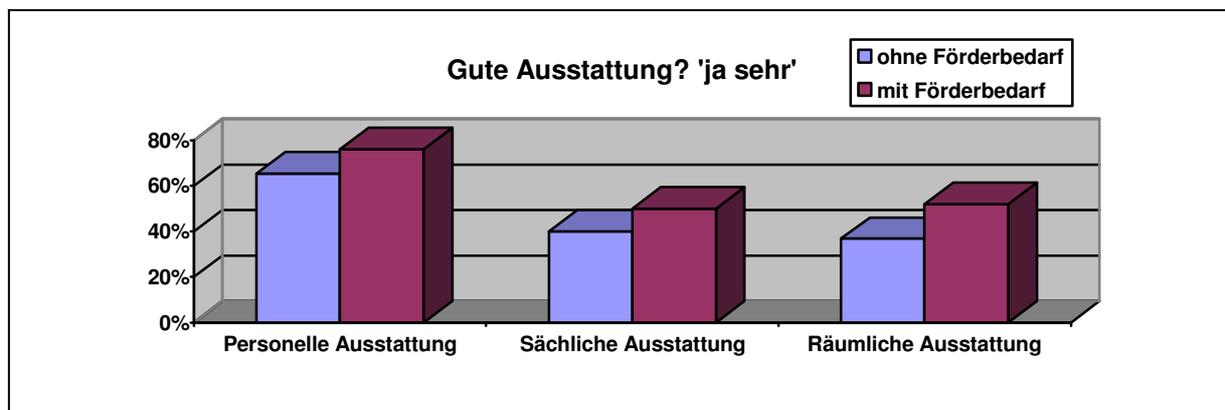


Abbildung 12: ‚sehr gute‘ Rahmenbedingungen

Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zu Rahmenbedingungen

Auch wenn man die Eltern von Kindern in inklusiven Klassen mit denen vergleicht, deren Kinder andere Klassen besuchen, zeigt sich dieser Trend: Vor allem bzgl. der personellen Ausstattung stimmen 56,6% gg. 31,9% der Eltern der Aussage ‚sehr‘ zu, die anderen kreuzen hier häufiger ‚eher ja‘ an (47% gg. 32,8%). Diese Unterschiede sind statistisch hoch signifikant. Bei der räumlichen und sächlichen Ausstattung ist die Tendenz ähnlich, aber nicht signifikant. Hier stimmen in beiden Elterngruppen die meisten Befragten ‚eher‘ der guten (räumlichen und sächlichen) Ausstattung zu.

		nein	eher nein	eher ja	ja sehr	N	Beteiligung
Die personelle Ausstattung der Klasse (z.B. Grundschulpädagog/innen, Sonderpädagog/innen, Schulbegleiter/innen) ist gut (hs)	Inkl-Klasse	3,3%	7,4%	32,8%	56,6%	122	84,6%
	nicht Inkl-Klasse	4,4%	16,7%	47,0%	31,9%	711	
Die räumliche Ausstattung ist gut	Inkl-Klasse	0,0%	8,8%	56,8%	34,4%	125	87,6%
	nicht Inkl-Klasse	2,3%	11,9%	55,8%	29,9%	738	
Die sächliche Ausstattung (z.B. Arbeitsmaterialien, Medien) ist gut	Inkl-Klasse	1,7%	3,5%	55,7%	39,1%	115	83,6%
	nicht Inkl-Klasse	0,4%	8,5%	56,1%	35,0%	708	

Tabelle 15: Beurteilung der Rahmenbedingungen durch Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen

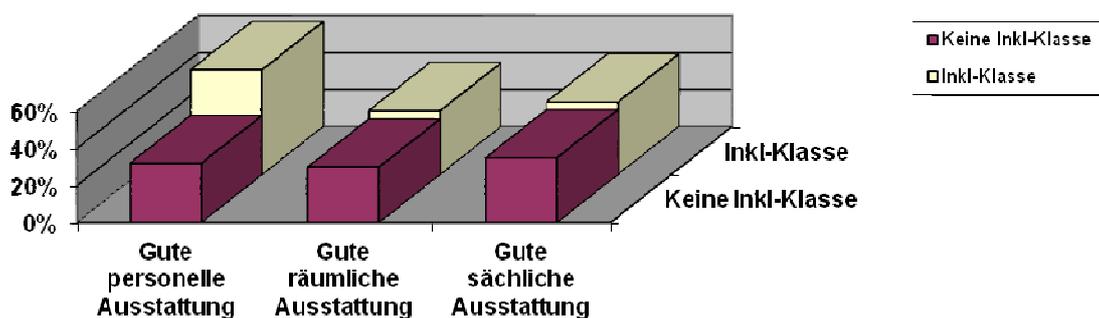


Abbildung 13: „Sehr gute“ Ausstattung: Inklusive vs. nicht inklusive Klasse

Einschätzung der Pädagogik / LehrerInnen

Ein großes ‚Lob‘ bekommen die Lehrkräfte vor allem hinsichtlich ihres Engagements: 59,2% der Eltern finden ‚sehr‘, dass diese besonders engagiert seien, und 32,1% stimmen dem ‚eher‘ zu, nur 7,3% sagen ‚eher nein‘, und lediglich 1,4% (das sind 13 Eltern) halten die Lehrerinnen und Lehrer für gar nicht ‚besonders engagiert‘. Ähnlich viele Befragte finden, dass die Lehrpersonen mit den SchülerInnen insgesamt gut zurechtkommen: 41% stimmen dem ‚sehr‘ zu, 50,9% ‚eher‘, und nur 1,7% gar nicht.

Nur leichte Abstriche gibt es hinsichtlich der Frage, ob die LehrerInnen die Entwicklung des eigenen Kindes genau beobachten (41,2% ‚ja, sehr‘ und 46,2% ‚eher ja‘), und dass sie Rückmeldungen von den Lehrpersonen erhalten über die Entwicklung ihres Kindes, wird von 32,3% mit ‚ja, sehr‘ und von 45,4% mit ‚eher ja‘ beantwortet. Jede/r fünfte Befragte äußert sich hier negativ; das sind etwas mehr als die kritischen Äußerungen zur Zusammenarbeit mit den Eltern, die 53,9% für eher gut und 30,7% für sehr gut halten.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den Einschätzungen der Eltern zur Unterrichtsgestaltung. Zunächst trauen sich hier offenbar längst nicht alle Eltern ein Urteil zu, nur 79 bzw. 75% äußern sich dazu. Diese gehen mehrheitlich davon aus, dass der Unterricht ‚methodisch abwechslungsreich‘ gestaltet wird (28,3% ‚ja, sehr‘; 52,4% ‚eher ja‘). Immerhin 32,9% sind

aber nicht der Meinung, dass die Lehrpersonen differenzierte Lernaufgaben geben (6,4% ‚gar nicht‘ und 26,5% ‚eher nein‘). Nur 20,4% stimmen dieser Aussage ganz zu. Hier gibt es offenbar – nach Einschätzung der Eltern – eine Schwäche in einem didaktischen Bereich, der für gemeinsamen Unterricht mit heterogenen Lerngruppen wichtig ist.

Eher erstaunlich erscheint es, dass sich 45% der Eltern dazu äußern, ob die LehrerInnen in der Klasse ihre Zuständigkeit für verschiedene Kinder aufgeteilt haben, da das eigentlich nur bei Doppelbesetzung möglich ist. 30,6% sagen hier ‚eher ja‘ und 16,6% ‚ja‘.

Einschätzung der Pädagogik / LehrerInnen	nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Die Lehrer/innen in dieser Klasse sind besonders engagiert	1,4%	7,3%	32,1%	59,2%	929
Die Lehrer/innen kommen insgesamt mit den Schüler/innen gut zurecht	1,7%	6,3%	50,9%	41,0%	916
Die Lehrer/innen beobachten die Entwicklung meines Kindes genau	1,2%	11,3%	46,2%	41,2%	900
Ich bekomme Rückmeldungen von den Lehrer/innen über die Entwicklung meines Kindes	4,4%	17,9%	45,4%	32,3%	959
Die Lehrer/innen arbeiten gut mit den Eltern zusammen	2,2%	13,3%	53,9%	30,7%	920
Der Unterricht ist methodisch abwechslungsreich	1,3%	7,9%	52,4%	38,3%	780
Die Lehrer/innen geben differenzierte Lernaufgaben	6,4%	26,5%	46,8%	20,4%	740
Die Lehrer/innen haben unter sich aufgeteilt, wer für welche Kinder zuständig ist (falls manchmal mehrere Lehrer/innen gleichzeitig in der Klasse sind)	31,2%	21,6%	30,6%	16,6%	445

Tabelle 16: Beurteilung des LehrerInnen-Handelns

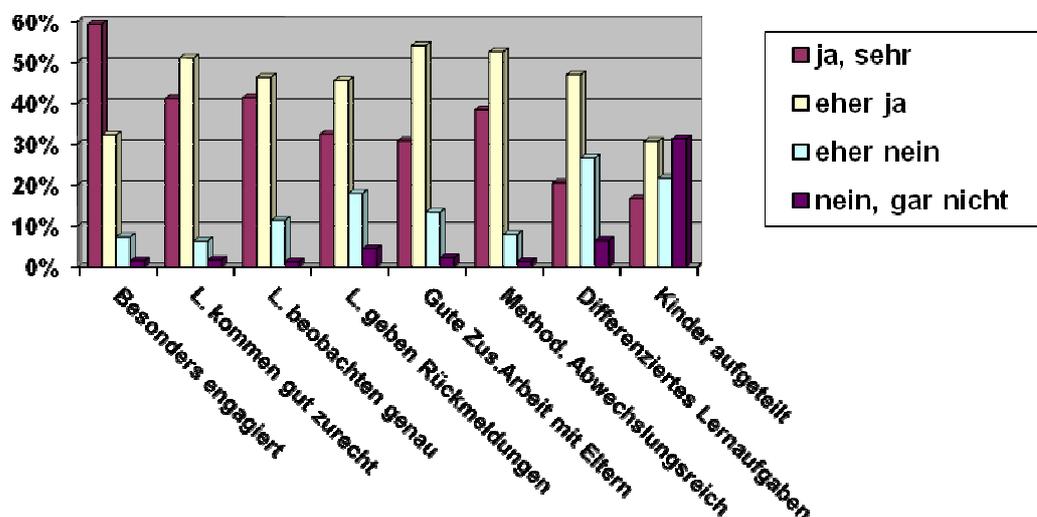


Abbildung 14: Beurteilung des LehrerInnen-Handelns

Hier ins nun vor allem die Auswertung interessant, inwieweit diese Aufteilung bei Kindern mit Behinderung in der Klasse stattfindet – nach der Wahrnehmung der Eltern.

Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf schätzen das Lehrerhandeln fast durchgehend (noch) positiver ein als die anderen Eltern. Besonders groß sind die Unterschiede bei der Aussage, dass die LehrerInnen insgesamt gut mit den SchülerInnen zurechtkommen (‚ja sehr‘: 68% gg. 33,3%), dass sie die Entwicklung der Kinder genau beobachten (‚ja sehr‘: 60% gg. 36,73%), dass sie Rückmeldungen zu ihren Kindern erhalten (‚ja sehr‘: 65,4% gg. 28,1%), dass sie gut mit den Eltern zusammenarbeiten (‚ja sehr‘: 46,2% gg. 24,5%) und dass der Unterricht methodisch abwechslungsreich ist (‚ja sehr‘: 61,1% gg. 38,1%). Lediglich zur

Aussage, die LehrerInnen geben differenzierte Lernaufgaben, gibt es keinen wesentlichen Unterschied, hier sagen diese Eltern nur zu 36% ‚ja sehr‘, die anderen hingegen zu 41%.

Dass die Aufteilung der Kinder auf Lehrkräfte von den Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf häufiger angegeben wird, erstaunt nicht, da es sonst viel seltener mehrere Lehrkräfte im Unterricht gibt. Es erscheint allerdings diskussionswürdig, dass die Aufteilung von Zuständigkeiten nach Aussage von 37,5% dieser Eltern ‚eher‘ und nach 43,8% ‚sehr‘ geschieht, da eigentlich anzustreben ist, dass alle Lehrkräfte – auch die sonderpädagogischen – für alle Kinder zuständig sein sollten.

Eltern der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zu Pädagogik und Lehrerhandeln		nein	eher nein	eher ja	ja sehr	N
Die Lehrer/innen in dieser Klasse sind besonders engagiert	mit FB	0,0%	0,0%	23,1%	76,9%	26
	ohne FB	1,9%	3,8%	28,3%	66,0%	53
Die Lehrer/innen kommen insgesamt mit den Schüler/innen gut zurecht (hs)	mit FB	0,0%	0,0%	32,0%	68,0%	25
	ohne FB	2,1%	10,4%	54,2%	33,3%	48
Die Lehrer/innen beobachten die Entwicklung meines Kindes genau (s)	mit FB	0,0%	4,0%	36,0%	60,0%	25
	ohne FB	2,0%	8,2%	53,1%	36,7%	49
Ich bekomme Rückmeldungen von den Lehrer/innen über die Entwicklung meines Kindes (hs)	mit FB	0,0%	3,8%	30,8%	65,4%	26
	ohne FB	7,0%	29,8%	35,1%	28,1%	57
Die Lehrer/innen arbeiten gut mit den Eltern zusammen (hs)	mit FB	0,0%	0,0%	53,8%	46,2%	26
	ohne FB	3,8%	15,1%	56,6%	24,5%	53
Der Unterricht ist methodisch abwechslungsreich	mit FB	0,0%	0,0%	38,9%	61,1%	18
	ohne FB	2,4%	7,1%	52,4%	38,1%	42
Die Lehrer/innen geben differenzierte Lernaufgaben	mit FB	4,0%	8,0%	52,0%	36,0%	25
	ohne FB	2,6%	7,7%	48,7%	41,0%	39
Die Lehrer/innen haben unter sich aufgeteilt, wer für welche Kinder zuständig ist (falls manchmal mehrere Lehrer/innen gleichzeitig in der Klasse sind)	mit FB	6,3%	12,5%	37,5%	43,8%	16
	ohne FB	10,3%	24,1%	44,8%	20,7%	29

Tabelle 17: Beurteilung des LehrerInnen-Handelns – bei Kindern mit und ohne FB

Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zu Pädagogik und Lehrerhandeln

Vergleicht man die Einschätzungen der Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen, so gibt es auch hier deutliche Unterschiede und durchgehend bessere Beurteilungen durch die Eltern von inklusiv beschulten Kindern, allerdings mit anderen Schwerpunkten als bei den Eltern nur von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Deutlich besser schätzen sie das ‚besondere Engagement‘ der LehrerInnen ein (70,2% ‚sehr‘ gg. 57,9%; hochsignifikanter Unterschied), dass diese die Entwicklung des eigenen Kindes genau beobachten (46,4% gg.

40,5%; signifikant), und hier wird viel häufiger der Aussage zugestimmt, dass die LehrerInnen ‚differenzierte Lernaufgaben geben‘ (34,7% gg. 17,3% ‚ja sehr‘).

		nein	eher nein	eher ja	ja sehr	N	Beteiligung
Die Lehrer/innen in dieser Klasse sind besonders engagiert (hs)	Inkl-Klasse	0,8%	1,7%	27,3%	70,2%	121	87,3%
	nicht Inkl-Klasse	1,5%	8,5%	32,1%	57,9%	739	hs
Die Lehrer/innen kommen insgesamt mit den Schüler/innen gut zurecht	Inkl-Klasse	0,9%	5,4%	45,0%	48,6%	111	86,2%
	nicht Inkl-Klasse	1,9%	6,9%	50,7%	40,5%	738	
Die Lehrer/innen beobachten die Entwicklung meines Kindes genau (s)	Inkl-Klasse	1,8%	5,4%	46,4%	46,4%	112	84,4%
	nicht Inkl-Klasse	1,3%	12,1%	46,2%	40,5%	719	s
Ich bekomme Rückmeldungen von den Lehrer/innen über die Entwicklung meines Kindes	Inkl-Klasse	4,0%	20,6%	36,5%	38,9%	126	89,8%
	nicht Inkl-Klasse	4,2%	17,4%	47,7%	30,7%	759	
Die Lehrer/innen arbeiten gut mit den Eltern zusammen	Inkl-Klasse	2,5%	13,1%	51,6%	32,8%	122	86,6%
	nicht Inkl-Klasse	2,2%	13,1%	53,8%	30,9%	731	
Der Unterricht ist methodisch abwechslungsreich	Inkl-Klasse	2,2%	3,2%	49,5%	45,2%	93	72,8%
	nicht Inkl-Klasse	1,3%	8,3%	52,1%	38,3%	624	
Die Lehrer/innen geben differenzierte Lernaufgaben (hs)	Inkl-Klasse	2,1%	15,8%	47,4%	34,7%	95	69,4%
	nicht Inkl-Klasse	7,3%	29,4%	46,0%	17,3%	589	hs
Die Lehrer/innen haben unter sich aufgeteilt, wer für welche Kinder zuständig ist (falls manchmal mehrere Lehrer/innen gleichzeitig in der Klasse sind) (hs)	Inkl-Klasse	5,6%	14,1%	50,7%	29,6%	71	41,7%
	nicht Inkl-Klasse	37,4%	21,5%	26,2%	15,0%	340	hs

Tabelle 18: Beurteilung des Lehrerhandelns in inklusiven und nicht inklusiven Klassen

Man kann also schlussfolgern, dass die Eltern, deren Kinder inklusive Klassen besuchen, das LehrerInnen-Handeln dort positiver einschätzen, vor allem hinsichtlich des Engagements, der differenzierenden und abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung und des individuellen Blicks auf jedes Kind. Die Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sehen dies alles noch einmal positiver; aus ihrer Perspektive sind die Lehrkräfte noch engagierter,

kooperieren noch besser mit ihnen als Eltern, gestalten den Unterricht noch abwechslungsreicher und am einzelnen Kind orientiert.

Einschätzung der Lernerfolge und Förderung der Kinder

Wie wird die Schule nun bewertet im Blick auf die Lernmöglichkeiten und –fortschritte der Kinder? Hier gibt es zunächst ein besonders positives Ergebnis: 94,7% der Eltern sind er Auffassung, ihr Kind mache – seinen Möglichkeiten entsprechend – gute Lernfortschritte, 45% sind ‚sehr‘ dieser Meinung und 49,7% ‚eher‘. Während also hier nur ca. 5% kritische Aussagen vorkommen, stimmen 12,2% der Aussage ‚eher‘ (10,5%) oder ganz (1,7%) zu, ihr Kind werde im Unterricht „teilweise überfordert“, und noch mehr sehen teilweise (16,3%) oder ‚sehr‘ eine ‚teilweise Unterforderung‘ im Unterricht.

Dass ihr Kind ‚seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert‘ wird, diesen Eindruck hat die Hälfte der Eltern ‚eher‘ (52,3%) und 31% ‚sehr‘ – etwa 20% sehen dies jedoch kritischer. Und dass der gemeinsame Unterricht für das eigene Kind eine Bereicherung darstellt (bzw. darstellen könnte), sehen ebenfalls ca. 20% der Eltern kritisch (14,6% ‚eher nein‘ und 5,6% ‚gar nicht‘), während auch hier dennoch eine große Mehrheit positiv eingestellt ist und zu 52% dieser Aussage ‚eher‘ und zu 31% auch ‚sehr‘ zustimmt.

Bei einer insgesamt sehr positiven Einschätzung gibt es demnach auch hier am ehesten Einschränkungen hinsichtlich dem passgenauen Eingehen auf jedes Kind, das weder unter- noch überfordert und den Möglichkeiten entsprechend gefördert werden sollte.

Einschätzung der Lernerfolge und Förderung der Kinder	nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Mein Kind macht seinen Möglichkeiten entsprechend gute Lernfortschritte	0,3%	5,0%	49,7%	45,0%	944
Mein Kind wird im Unterricht teilweise überfordert	38,3%	49,5%	10,5%	1,7%	895
Mein Kind wird teilweise im Unterricht unterfordert	21,7%	58,6%	16,3%	3,3%	869
Mein Kind wird seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert	2,1%	14,6%	52,3%	31,0%	912
Der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung ist/wäre eine Bereicherung für mein Kind	5,6%	14,6%	52,0%	27,8%	766

Tabelle 19: Lernerfolg und Förderung

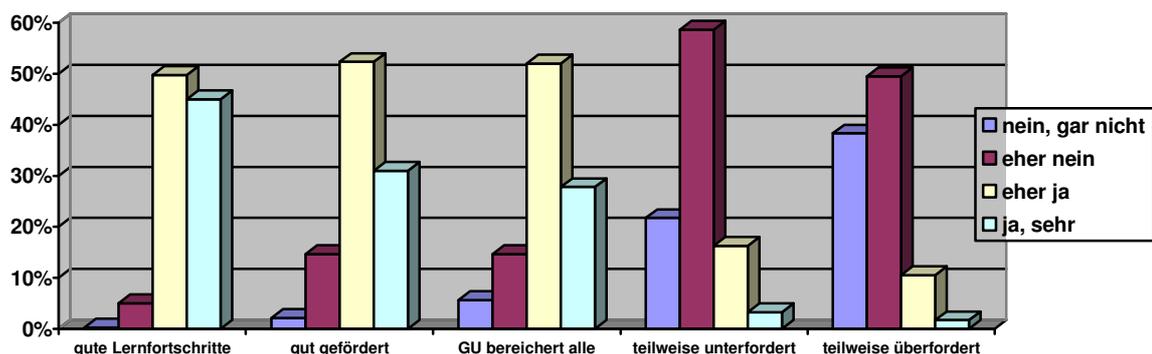


Abbildung 15: Lernerfolg und Förderung

Auch hier ist es interessant, nach verschiedenen Klassenstufen und in Bezug auf die Inklusion zu differenzieren: Wird dort die individuelle und differenzierte Förderung jedes Kindes noch positiver gesehen als insgesamt – oder gar kritischer?

Eltern der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zu Lernerfolg und Förderung der Kinder

Dass ihre Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend gute Fortschritte machen, das schätzen Eltern von Kindern mit und ohne Förderbedarf ähnlich positiv ein. Wenn die Kinder Förderbedarf haben, geben die Eltern etwas häufiger an, dass diese im Unterricht teilweise überfordert werden (4,0% ‚ja sehr‘ und 8,0% ‚eher ja‘ gg. 2,0% und 0,0%). Eine teilweise Unterforderung sehen hingegen die Eltern der Kinder ohne Förderbedarf etwas häufiger (4,1% ‚ja sehr‘ und 18,4% ‚eher ja‘ gg. 0,0% und 12,0%). Das das eigene Kind seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert wird und dass der gemeinsame Unterricht eine Bereicherung darstellt, das sehen Eltern behinderter Kinder in noch stärkerem Maße als die anderen. 46,2 % der Eltern von Kindern mit Förderbedarf kreuzen in Bezug auf die gute Förderung ‚ja sehr‘ an, und 64% sind sich sehr sicher, dass der GU für ihr Kind bereichernd wirkt.

		nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Mein Kind macht seinen Möglichkeiten entsprechend gute Lernfortschritte.	mit FB	0,0%	8,0%	48,0%	44,0%	25
	ohne FB	0,0%	3,7%	51,9%	44,4%	54
Mein Kind wird im Unterricht teilweise überfordert (s)	mit FB	28,0%	60,0%	8,0%	4,0%	25
	ohne FB	49,0%	49,0%	0,0%	2,0%	49
Mein Kind wird teilweise im Unterricht unterfordert	mit FB	16,0%	72,0%	12,0%	0,0%	25
	ohne FB	20,4%	57,1%	18,4%	4,1%	49
Mein Kind wird seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert	mit FB	0,0%	7,7%	46,2%	46,2%	26
	ohne FB	2,0%	11,8%	58,8%	27,5%	51
Der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung ist/wäre eine Bereicherung für mein Kind (s)	mit FB	0,0%	4,0%	32,0%	64,0%	25
	ohne FB	0,0%	6,0%	58,0%	36,0%	50

Tabelle 20: Lernerfolg und Förderung bei Kindern mit und ohne FB

Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zu Lernerfolg und Förderung der Kinder

Vergleicht man die Einschätzungen der Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zu Lernerfolg und Förderung der Kinder, so zeigen sich nur Tendenzen, die aber nicht statistisch signifikant sind. Eltern von ‚Inklusionskindern‘ haben demnach eher den Eindruck, dass ihr Kind seinen Möglichkeiten entsprechend gute Fortschritte macht und dass es seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert wird, aber auch etwas häufiger als andere, dass ihr Kinder teilweise im Unterricht über- sowie unterfordert wird. Hochsignifikant ist demgegenüber die Zustimmung der ‚Inklusionseletern‘ zu der Aussage, der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung sei eine Bereicherung für ihr Kind. Obwohl die Mehrheit aller Eltern die Möglichkeit der ‚Bereicherung‘ positiv einschätzt, tun dies die Eltern von tatsächlich inklusiv beschulten Kindern noch häufiger als andere. Gleichwohl ist zu beachten, dass 0,9% der Eltern von Inklusionskindern diese ‚Bereicherung‘ gar nicht sehen und 8,7% ‚eher nicht‘.

		nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N	Beteiligung
Mein Kind macht seinen Möglichkeiten entsprechend gute Lernfortschritte.	Inkl-Klasse	0,0%	4,2%	47,5%	48,3%	120	88,5%
	nicht Inkl-Klasse	0,4%	5,1%	48,5%	46,0%	752	
Mein Kind wird im Unterricht teilweise überfordert	Inkl-Klasse	43,8%	50,0%	67,9%	2,7%	112	84,5%
	nicht Inkl-Klasse	39,2%	48,6%	48,6%	0,6%	720	
Mein Kind wird teilweise im Unterricht unterfordert	Inkl-Klasse	19,1%	57,3%	20,9%	2,7%	110	82,3%
	nicht Inkl-Klasse	22,5%	58,6%	15,5%	3,3%	701	
Mein Kind wird seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert	Inkl-Klasse	1,7%	10,3%	53,8%	34,2%	117	86,1%
	nicht Inkl-Klasse	2,2%	15,3%	51,3%	31,2%	731	
Der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung ist/wäre eine Bereicherung für mein Kind (hs)	Inkl-Klasse	0,9%	8,7%	47,8%	42,6%	115	72,6%
	nicht Inkl-Klasse	4,7%	16,3%	52,3%	25,0%	600	

Tabelle 21: Lernerfolg und Förderung bei Kindern in inklusiven und nicht inklusiven Klassen

Einschätzungen zur Situation des Kindes in der Klasse

Zur Situation ihres Kindes in der Klasse liegen die Einschätzungen insgesamt deutlich im positiven Bereich. Dass das eigene Kind Freunde in der Klasse hat (95,9% ‚eher ja‘ oder ‚ja, sehr‘), dass es dort gut integriert ist (96,6% ‚eher ja‘ oder ‚ja, sehr‘) und dass es in der Klasse nicht isoliert ist (94,4%), das sagt eine übergroße Mehrheit der Eltern. Gleichwohl darf natürlich nicht übersehen werden, dass es auch isolierte Kinder gibt, die nicht gut integriert und eher isoliert sind. Die meisten Eltern sehen auch, dass ihr Kind gerne zu Schule geht (90,7% ‚eher ja‘ oder ‚ja, sehr‘), bei immerhin 9,3% scheint dies aber nur teilweise oder gar nicht der Fall zu sein, und auch dass ihr Kind in der Schule ‚geärgert‘ wird, sagen 11,8% der Eltern (8,6% ‚eher ja‘ und 3,2% ‚ja, sehr‘).

Einschätzung der Situation des Kinder in der Klasse (soziale Integration)	nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Mein Kind hat Freunde in der Klasse	0,5%	3,6%	27,4%	68,5%	953
Mein Kind ist in der Klasse gut integriert	0,4%	3,0%	32,7%	63,9%	948
Mein Kind geht gerne in die Schule	1,1%	8,2%	33,8%	56,9%	957
Mein Kind ist in der Klasse eher isoliert	70,6%	23,8%	4,3%	1,3%	936
Mein Kind wird von seinen Klassenkamerad/innen geärgert	32,9%	55,3%	8,6%	3,2%	950

Tabelle 22: Beurteilung der sozialen Integration

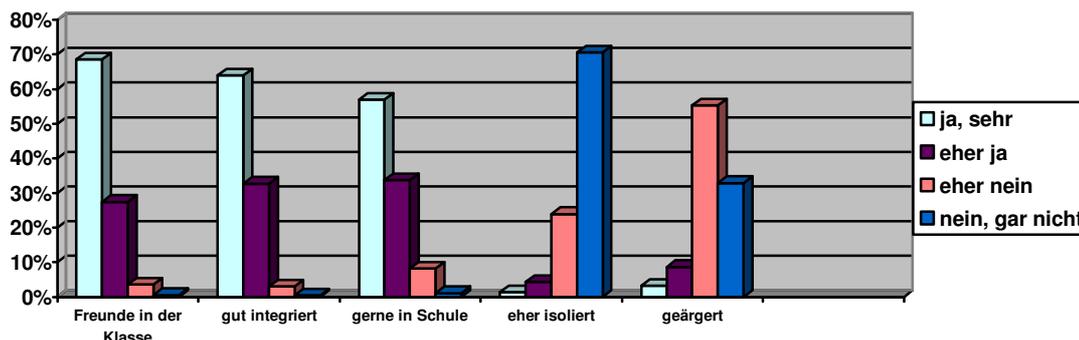


Abbildung 16: Soziale Situation in der Klasse

Einschätzung der Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zur sozialen Situation der Kinder in der Klasse

Bemerkenswert ist hier vor allem, dass es kaum Unterschiede in den Einschätzungen gibt. Kinder sind nach Meinung ihrer Eltern in inklusiven und nicht inklusiven Klassen etwa gleich gut integriert, sie gehen gleich gerne in die Schule, und sie werden ähnlich oft (eher selten!) von MitschülerInnen geärgert und unterscheiden sich kaum darin, dass einige in der Klasse ‚eher isoliert‘ sind. Nur dass ihr Kind Freunde in der Klasse hat, sagen Eltern von nicht inklusiv beschulten Kindern noch etwas häufiger (70,3%) als von denen in inklusiven Klassen (61%).

Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zur sozialen Situation der Kinder in der Klasse		nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N	Beteiligung
Mein Kind hat Freunde in der Klasse (s)	Inkl-Klasse	0,8%	4,1%	34,1%	61,0%	123	89,0% s
	nicht Inkl-Klasse	0,3%	3,3%	26,1%	70,3%	754	
Mein Kind ist in der Klasse gut integriert	Inkl-Klasse	0,0%	5,0%	33,1%	62,0%	121	88,3%
	nicht Inkl-Klasse	0,3%	2,9%	31,4%	65,4%	749	
Mein Kind geht gerne in die Schule	Inkl-Klasse	0,0%	8,9%	33,9%	57,3%	124	89,3%
	nicht Inkl-Klasse	1,3%	7,8%	34,0%	56,9%	756	
Mein Kind ist in der Klasse eher isoliert	Inkl-Klasse	67,2%	26,2%	1,6%	1,6%	122	88,2% hs
	nicht Inkl-Klasse	72,6%	22,6%	4,0%	0,8%	747	
Mein Kind wird von seinen Klassenkamerad/innen geärgert	Inkl-Klasse	27,4%	62,9%	6,5%	3,2%	124	88,7%
	nicht Inkl-Klasse	34,7%	54,7%	8,4%	2,3%	750	

Tabelle 23: Beurteilung der sozialen Integration in inklusiven und nicht inklusiven Klassen

Einschätzung der Eltern von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zur sozialen Situation der Kinder in der Klasse

Vergleicht man die Einschätzungen der Eltern von Kindern mit und ohne Förderbedarf in inklusiven Klassen, so gibt es auch hier große Gemeinsamkeiten: Sie sind gleich gut in die Klasse integriert und gehen ähnlich gerne in die Schule, und es sind hier wie dort einige dabei, die geärgert werden. Etwas häufiger sehen die Eltern ihr Kind mit Förderbedarf ‚isoliert‘ in der Klasse (7,7% ‚ja sehr‘, 7,7% ‚eher ja‘ gg. 3,7% ‚ja sehr‘ und 0% ‚eher ja‘). Dieser Unterschied ist ebenso hoch signifikant wie der bei der Frage nach den Freunden in der Klasse: Dass sie solche haben, finden 72,7% der Eltern von Kindern ohne Förderbedarf ‚ja sehr‘, aber nur 36% derer von Kindern mit Förderbedarf. Bei der Antwortmöglichkeit ‚eher ja‘ gleicht sich das wieder etwas aus, aber nicht ganz.

Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben demnach den Eindruck, dass ihr Kind nicht besser oder schlechter als andere in seine Klasse integriert ist, aber doch eher Gefahr läuft, isoliert zu sein und nicht unbedingt Freunde in der Klasse zu haben.

Eltern der Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zur sozialen Situation der Kinder in der Klasse		nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Mein Kind hat Freunde in der Klasse (hs)	mit FB	0,0%	12,0%	52,0%	36,0%	25
	ohne FB	0,0%	1,8%	25,5%	72,7%	55
Mein Kind ist in der Klasse gut integriert	mit FB	0,0%	4,0%	36,0%	60,0%	25
	ohne FB	0,0%	3,6%	34,5%	61,8%	55
Mein Kind geht gerne in die Schule	mit FB	0,0%	3,8%	30,8%	65,4%	26
	ohne FB	0,0%	7,3%	32,7%	60,0%	55
Mein Kind ist in der Klasse eher isoliert (hs)	mit FB	34,6%	50,0%	7,7%	7,7%	26
	ohne FB	79,6%	16,7%	0,0%	3,7%	54
Mein Kind wird von seinen Klassenkamerad/innen geärgert	mit FB	24,0%	68,0%	8,0%	0,0%	25
	ohne FB	33,3%	59,6%	5,3%	1,8%	57

Tabelle 24: Beurteilung der sozialen Integration von Kindern mit und ohne Förderbedarf

Einstellungen zur schulischen Inklusion (allgemein)

Die konkreten Erfahrungen mit der Inklusion haben vermutlich Auswirkungen darauf, was Eltern allgemein von der Inklusion halten, welche Einstellung sie dazu haben – falls sie solche Erfahrungen machen konnten. Es wird zu prüfen sein, inwiefern diese Einstellungen mit konkreten Erfahrungen zusammenhängen.

Insgesamt zeigt sich bei diesen Fragen eine überwiegend positive Einschätzung der Inklusion. 59,8% stimmen der Aussage ‚eher zu‘, dass sich die Inklusion positiv auf das soziale Klima an der Schule auswirke, und 27,4% sehen diesen Einfluss eindeutig (‚ja, sehr‘). Nur 10% sagen hier ‚eher nein‘ und 2,8% ‚nein, gar nicht‘. Dass die Einbeziehung von Kindern ‚mit besonderen Bedürfnissen‘ auch konkrete Vorteile für alle Kinder hat, und dass das mögliche Schwierigkeiten aufwiegt, dem stimmen 58,1% der Eltern ‚eher‘ und 11,8% ‚sehr‘ zu. Fast

ein Drittel ist in dieser Hinsicht jedoch kritischer (24,2% ‚eher nein‘ und 5,9% ‚nein, gar nicht‘). Dass in einer inklusiven Klasse alle Kinder „ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden können“, auch das sehen die meisten Eltern ‚eher‘ (55,2%) und ‚sehr‘ (10,8%), etwa ein Drittel hingegen ‚eher nicht‘ (28,9%) oder ‚gar nicht‘ (5,1%). Auch bei der Frage, ob man in einer inklusiven Klasse die meisten Unterrichtsstunden und Materialien so anpassen kann, dass jedes Kind mitmachen kann, tendieren etwa zwei Drittel (63,6%) zu einer positiven und 35,4% zu einer kritischen Sichtweise.

Fast die Hälfte der Befragten (40% ‚eher ja‘ und 6,3% ‚ja, sehr‘) halten es gar für wahrscheinlich, dass die Qualität des Unterrichts zunimmt, wenn Kinder mit Behinderungen dabei sind. Es gibt tatsächlich Studien, die z.B. belegen, dass Gemeinsamer Unterricht differenzierter und individualisierter abläuft und mehr offene Unterrichtselemente beinhaltet (vgl. Klemm xxx), sodass diese Eltern-Einschätzung durchaus fundiert ist.

Es ist dann aber auch offenkundig, dass die Eltern in ihrer großen Mehrheit davon ausgehen, dass es Inklusion nicht ‚zum Nulltarif‘ gibt. Sie sind weit überwiegend der Auffassung, dass er mehr Einsatz und Aufwand seitens der LehrerInnen erfordert und sehen zu 45,5% ‚eher‘ und zu 45,3% ‚sehr‘ eine höhere Belastung als in herkömmlichen Klassen. Und bis auf 16,9% haben die Eltern ‚eher‘ (42,2%) oder ‚sehr‘ (40,9%) die Befürchtung, dass die für diesen Unterricht erforderlichen Ressourcen nicht bereitgestellt werden.

Einstellungen	nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Den Einfluss der Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen auf das soziale Klima an einer allgemeinen Schule schätze ich positiv ein	2,8%	10,0%	59,8%	27,4%	937
Wenn Kinder mit besonderen Bedürfnissen in einer inklusiven Schulklasse sind, hat das auch Vorteile für die anderen Kinder, so dass mögliche Schwierigkeiten mehr als aufgewogen werden	5,9%	24,2%	58,1%	11,8%	927
In einer inklusiven Klasse können sowohl die Kinder mit Beeinträchtigungen als auch die Kinder ohne Beeinträchtigungen ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden	5,1%	28,9%	55,2%	10,8%	917
Es ist in einer inklusiven Schulklasse möglich, die meisten Unterrichtsstunden und Materialien anzupassen, so dass jedes Kind mitmachen kann	4,5%	30,9%	54,7%	9,9%	909
Die Qualität des Unterrichts wird besser, wenn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf dabei sind und mit einbezogen werden	10,9%	42,8%	40,0%	6,3%	900
Die Belastung von Lehrer/innen in inklusiven Klassen ist höher als bei Lehrer/innen in traditionellen Klassen	1,1%	8,2%	45,5%	45,3%	939
Ich befürchte, dass nicht ausreichend Ressourcen für die Umsetzung inklusiver Maßnahmen bereit gestellt werden	2,8%	14,1%	42,2%	40,9%	905

Tabelle 25: Einstellungen zur Inklusion bei allen Eltern

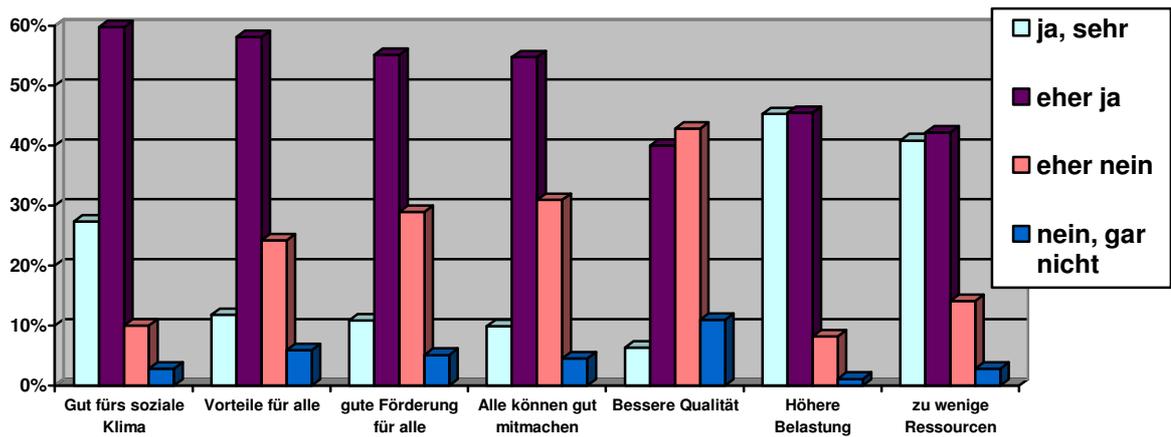


Abbildung 17: Einstellung zur Inklusion bei allen Eltern

In einem Zwischenfazit kann man hier feststellen, dass die Eltern inklusiven Unterricht mehrheitlich für machbar halten und sich für alle Kinder positive Wirkungen erwarten – dass sie dies aber an Bedingungen geknüpft sieht, zu denen Ressourcen, aber auch der Einsatz der LehrerInnen gehören.

Ich befürchte, dass nicht ausreichend Ressourcen für die Umsetzung inklusiver Maßnahmen bereit gestellt werden.

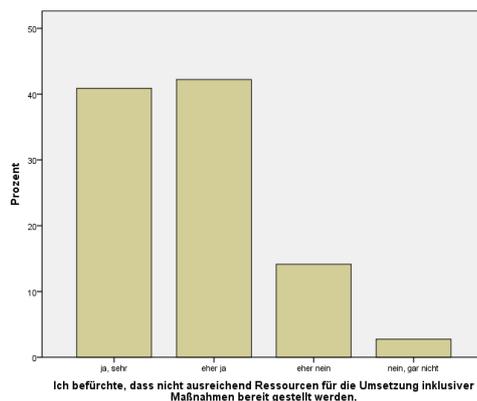


Abbildung 18: Befürchtungen bei allen Eltern; N= 905

Einstellungen von Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen zur Inklusion

Dass die Inklusion einen positiven Einfluss auf das soziale Klassenklima habe, dem stimmen Eltern von ‚Inklusionskindern‘ noch häufiger zu als andere (34,9% ‚ja, sehr‘; 55,6% ‚eher ja‘ – gg. 27,3% und 60%). Dieser Unterschied ist ebenso hochsignifikant wie der bei den Aussagen, die Anwesenheit von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in der Klasse habe auch Vorteile für die anderen Kinder (24,0% ‚ja, sehr‘; 56% ‚eher ja‘ – gg. 10,3% und 57,8%) und dass alle Kinder in einer inklusiven Klasse ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden können (21,6% ‚ja, sehr‘; 55,2% ‚eher ja‘ – gg. 8,8% und 55,6%). Signifikant häufiger als andere nehmen die Eltern von Kindern in Inklusionsklassen auch an, dass die Unterrichtsstunden und –materialien in solchen Klassen den Lernbedürfnissen der Kinder entsprechend angepasst werden können.

Andererseits ist bei den Eltern von inklusiv beschulten Kindern die Skepsis etwas geringer als bei anderen, dass nicht ausreichend Ressourcen für die Umsetzung inklusiver Maßnahmen bereit gestellt werden würden. Sie befürchten das auch überwiegend, aber nur 34,7% sagen

‚ja, sehr‘ und 39,5% ‚eher ja‘ – gegenüber 43,4% und 42,0% bei den Eltern von Kindern in nicht inklusiven Klassen.

		nein	eher nein	eher ja	ja sehr	N	Beteiligung
Den Einfluss der Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen auf das soziale Klima an einer allgemeinen Schule schätze ich positiv ein (hs)	Inkl-Klasse	3,2%	6,3%	55,6%	34,9%	126	87,9%
	nicht Inkl-Klasse	2,8%	10,0%	60,0%	27,2%	740	hs
Wenn Kinder mit besonderen Bedürfnissen in einer inklusiven Schulklasse sind, hat das auch Vorteile für die anderen Kinder, so dass mögliche Schwierigkeiten mehr als aufgewogen werden (hs)	Inkl-Klasse	7,2%	12,8%	56,0%	24,0%	125	86,5%
	nicht Inkl-Klasse	5,8%	26,1%	57,8%	10,3%	727	hs
In einer inklusiven Klasse können sowohl die Kinder mit Beeinträchtigungen als auch die Kinder ohne Beeinträchtigungen ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden (hs)	Inkl-Klasse	3,2%	20,0%	55,2%	21,6%	125	85,6%
	nicht Inkl-Klasse	5,6%	30,1%	55,6%	8,8%	718	hs
Es ist in einer inklusiven Schulklasse möglich, die meisten Unterrichtsstunden und Materialien anzupassen, sodass jedes Kind mitmachen kann (s)	Inkl-Klasse	4,9%	20,5%	60,7%	13,9%	122	84,8%
	nicht Inkl-Klasse	4,8%	32,5%	53,6%	9,1%	713	s
Die Belastung von Lehrer/innen in inklusiven Klassen ist höher als bei Lehrer/innen in traditionellen Klassen	Inkl-Klasse	2,5%	13,2%	40,5%	43,8%	121	88,0%
	nicht Inkl-Klasse	0,9%	7,4%	45,6%	46,1%	746	
Die Qualität des Unterrichts wird besser, wenn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf dabei sind und mit einbezogen werden	Inkl-Klasse	9,3%	35,6%	48,3%	6,8%	118	84,4%
	nicht Inkl-Klasse	11,2%	43,9%	38,4%	6,5%	713	
Ich befürchte, dass nicht ausreichend Ressourcen für die Umsetzung inklusiver Maßnahmen bereit gestellt werden (hs)	Inkl-Klasse	6,5%	19,4%	39,5%	34,7%	124	84,7%
	nicht Inkl-Klasse	2,0%	12,7%	42,0%	43,4%	710	hs

Tabelle 26: Einstellungen zur Inklusion bei Eltern von Kindern in inklusiven und nicht inklusiven Klassen

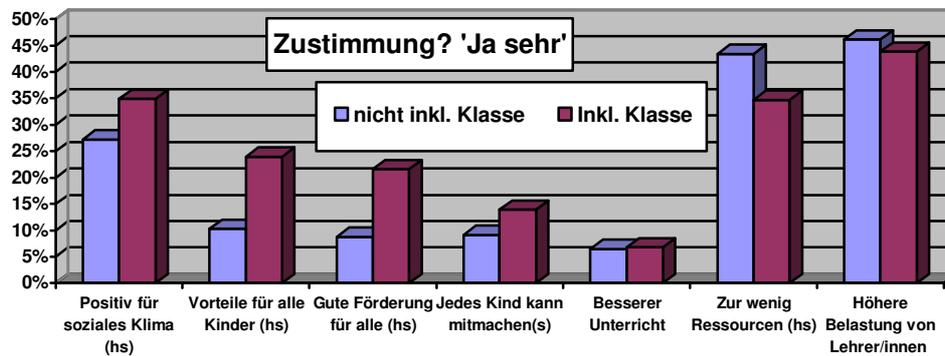


Abbildung 19: Einstellung zur Inklusion bei Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen

Einstellungen von Eltern von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zur Inklusion

Vergleicht man die Einschätzungen von Eltern von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf zur Inklusion, so zeigen sich hier noch deutlichere Differenzen. Diese Eltern vertreten noch bestimmter die Auffassung, dass die Anwesenheit von Kindern mit besonderen Bedürfnissen Vorteile für alle hat (53,8% ‚ja, sehr‘; 42,3% ‚eher ja‘ – gg. 12,5% und 71,4%), dass hier alle ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden können (61,5% ‚ja, sehr‘ – gg. 14,3%), dass die Inklusion sich positiv auf das soziale Klima auswirke (57,7% ‚ja sehr‘, gg. 29,8%), dass Unterricht und Materialien so angepasst werden können, dass alle Kinder mitmachen können (0,0% ‚nein‘ oder ‚eher nein‘ gg. 22,2% ‚eher nein‘ und 3,7% ‚nein‘). Sie sind sich auch viel häufiger sicher, dass die Einbeziehung von Kindern mit Förderbedarf die Unterrichtsqualität verbessert (92% ‚ja sehr‘ oder ‚eher ja‘ gg. 52,7% ‚ja sehr‘ oder ‚eher ja‘). Andererseits gehen sie etwas seltener davon aus, dass die Belastung der LehrerInnen im inklusiven Unterricht größer sei als in traditionellen Klassen (56% ‚ja sehr‘ oder ‚eher ja‘ gg. 94,4%). Alle diese Unterschiede sind hoch signifikant, sodass davon ausgegangen werden kann, dass diese Eltern die Chancen und Möglichkeiten der Inklusion deutlich günstiger einschätzen als Eltern ohne ein solches Kind.

	nein	eher nein	eher ja	ja sehr	N	
Wenn Kinder mit besonderen Bedürfnissen in einer inklusiven Schulklasse sind, hat das auch Vorteile für die anderen Kinder, so dass mögliche Schwierigkeiten mehr als aufgewogen werden (hs)	mit FB	0,0%	3,8%	42,3%	53,8%	26
	ohne FB	3,6%	12,5%	71,4%	12,5%	56
In einer inklusiven Klasse können sowohl die Kinder mit Beeinträchtigungen als auch die Kinder ohne Beeinträchtigungen ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden (hs)	mit FB	0,0%	3,8%	34,6%	61,5%	26
	ohne FB	1,8%	23,2%	60,7%	14,3%	56
Den Einfluss der Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen auf das soziale Klima an einer allgemeinen Schule schätze ich positiv ein (hs)	mit FB	0,0%	0,0%	42,3%	57,7%	26
	ohne FB	1,8%	8,8%	59,6%	29,8%	57

Es ist in einer inklusiven Schulklasse möglich, die meisten Unterrichtsstunden und Materialien anzupassen, sodass jedes Kind mitmachen kann (hs)	mit FB	0,0%	0,0%	69,2%	30,8%	26
	ohne FB	3,7%	22,2%	61,1%	13,0%	54
Die Belastung von Lehrer/innen in inklusiven Klassen ist höher als bei Lehrer/innen in traditionellen Klassen (hs)	mit FB	12,0%	32,0%	32,0%	24,0%	25
	ohne FB	0,0%	5,7%	45,3%	49,1%	53
Die Qualität des Unterrichts wird besser, wenn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf dabei sind und mit einbezogen werden (hs)	mit FB	0,0%	8,0%	76,0%	16,0%	25
	ohne FB	7,8%	39,2%	49,0%	3,9%	51
Ich befürchte, dass nicht ausreichend Ressourcen für die Umsetzung inklusiver Maßnahmen bereit gestellt werden	mit FB	15,4%	26,9%	42,3%	15,4%	26
	ohne FB	5,4%	23,2%	39,3%	32,1%	56

Tabelle 27: Einstellungen zur Inklusion bei Eltern von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen FB

Inklusion in weiterführenden Schulen

Was denken die Eltern über die Inklusion in weiterführenden Schulen, die – je nach Klassenstufe des eigenen Kindes – früher oder später ansteht?

Wünsche nach inklusiver Beschulung in der 5. Klasse

Die Frage, ob sie es begrüßen würden, dass ihr Kind in der weiterführenden Schule in eine inklusive Klasse geht, beantwortet eine große Mehrheit der Befragten (75,3%) positiv, mehrheitlich allerdings nur, „wenn die Bedingungen stimmen“. Nur 7,7% würden dies auf jeden Fall begrüßen, während 17,7% für ihr Kind eine inklusive Klasse in der weiterführenden Schule nicht für wünschenswert halten (N=954).

Wunsch nach Inklusion in 5. Klasse	%	N
nein	17,1%	163
ja, wenn die Bedingungen stimmen	75,3%	718
ja, auf jeden Fall	7,7%	73
Gesamt	100,0%	954

Tabelle 28: Wunsch nach Inklusion in der 5. Klasse (N= 954)

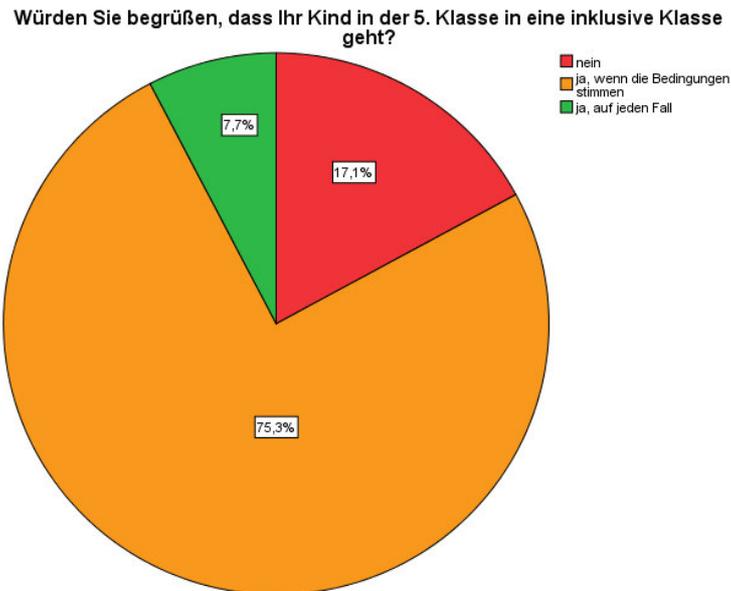


Abbildung 20: Wunsch nach Inklusion in der 5. Klasse (N=954)

Der Wunsch nach Inklusion in weiterführenden Schulen bei Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen

Der Wunsch nach einer inklusiven Klasse in einer weiterführenden Schule ist bei den Eltern besonders groß, deren Kinder in der Grundschule bereits eine solche Klasse besuchen: 15,4% von ihnen wollen dies ‚auf jeden Fall‘ (gg. 6,1% bei den anderen), und 70,8% dann, ‚wenn die Bedingungen stimmen‘. Nur wenige (13,9%) dieser Eltern wollen in der weiterführenden Schule keine inklusive Klasse mehr für ihr Kind. Dieser Anteil ist bei den Eltern, deren Kind bisher noch keine inklusive Klasse besucht, mit 17,9% höher; die Unterschiede sind hier hoch signifikant.

Würden Sie begrüßen, dass Ihr Kind in der 5. Klasse in eine inklusive Klasse geht? (hs)		keine I-Klasse	I-Klasse	gesamt
nein	Anzahl	135	18	153
		17,9%	13,9%	
ja, wenn die Bedingungen stimmen	Anzahl	575	92	667
		76,1%	70,8%	
ja, auf jeden Fall	Anzahl	46	20	66
		6,1%	15,4%	
gesamt		756	130	886

Tabelle 29: Inklusion 5. Klasse bei Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen? N= 886

Bei der Unterscheidung der Antworten nach dem gewünschten Schultyp fällt auf, dass anteilmäßig die meiste Ablehnung von den Eltern kommt, die für ihr Kind eine Sonderschule favorisieren. Diese scheinen dem Gedanken, dass ihre Kinder in einer inklusiven Klasse an einer Regelschule ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden können, besonders skeptisch gegenüberzustehen. Fünf der neun Eltern können sich dies gar nicht vorstellen, vier nur bedingt.

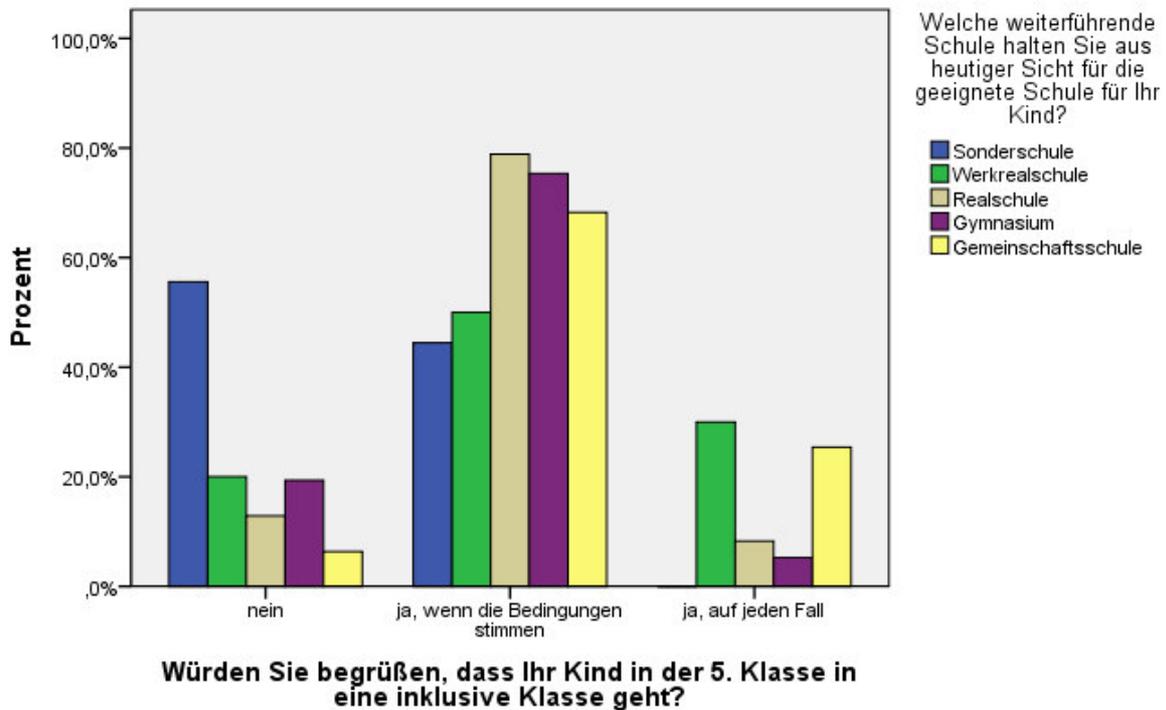


Abbildung 21: Wunsch nach Inklusion in einer weiterführenden Schule

Eignung weiterführender Schulen

Auf die Frage, welche weiterführende Schule sie aus heutiger Sicht für die geeignete Schule für Ihr Kind halten, wollten sich 9,7% der Eltern noch nicht festlegen. Für die übrigen Kinder würden sich deren Eltern in 58,7% der Fälle den Besuch eines Gymnasiums, in 20% der Fälle den Besuch einer Realschule wünschen (N=890). Eine Werkrealschule sollen 2% der Kinder besuchen, eine Sonderschule 0,9%. Für den Besuch einer Gemeinschaftsschule würden sich die Eltern bei 6,4% der Kinder entscheiden, der Anteil für sonstige Schulformen liegt bei 2,3%. Von den 11 Kindern, die eine Sonderschule besuchen, sollen nach dem Wunsch der Eltern 7 auch in der Sekundarstufe eine Sonderschule besuchen, 2 eine Werkrealschule, 1 eine Gemeinschaftsschule. Den Besuch einer Realschule oder eines Gymnasiums ziehen die Eltern der Sonderschulkinder durchweg nicht in Erwägung.

Geeignete Schulen		%
Werkrealschule	20	2,1%
Realschule	197	21,0%
Gymnasium	578	61,5%
Gemeinschaftsschule	63	6,7%
Sonderschule	9	1,0%
Sonstiges	23	2,4%
Mehrere	50	5,3%
Gesamt	940	100,0%

Tabelle 30: Für das eigene Kind ‚geeignete weiterführende Schulen‘; N= 940

Welche weiterführende Schule halten Sie aus heutiger Sicht für die geeignete Schule für Ihr Kind?

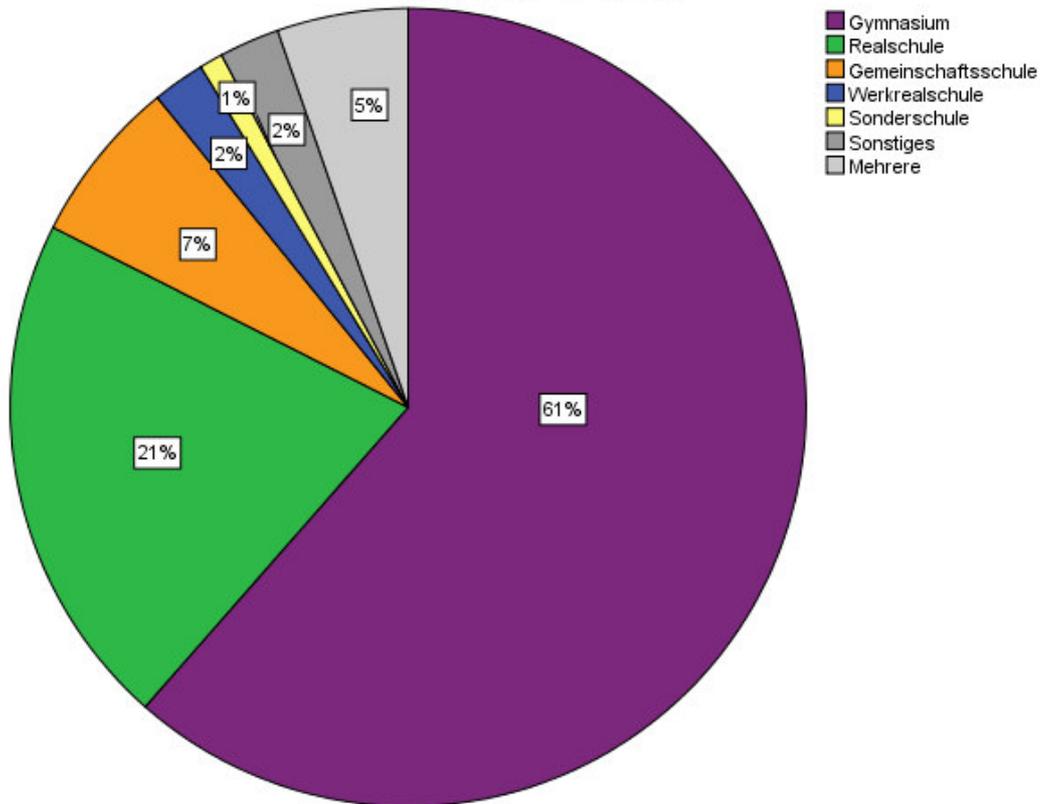


Abbildung 22: Für das eigene Kind geeignete weiterführende Schulen; N= 940

Vergleicht man, welche weiterführende Schulen Eltern eher für geeignet halten, deren Kinder bisher schon eine inklusive Klasse besuchten, so zeigt sich, dass sie etwas eher zur Gemeinschaftsschule tendieren: 10,6% von ihnen halten diese Schulform für geeignet, während nur 6,9% der Eltern von nicht inklusiv beschulten Kindern das angeben. Auch die Werkrealschule wird von diesen Eltern etwas häufiger angegeben (3,3% gg. 1,9%), seltener nennen sie hingegen die Realschule (17,1% gg. 21%) und das Gymnasium (58,5% gg. 62,5%).

Unterscheidet man dann noch die Einschätzungen der Eltern von inklusiv beschulten Kindern mit und ohne Förderbedarf, so wird deutlich, dass hier die Gemeinschaftsschule mit 44,0% von den Eltern behinderter Kinder am häufigsten bevorzugt wird (gegenüber 3,6% der Eltern von Kindern ohne Förderbedarf), die Werkrealschule wünschen sich 16% von ihnen (und niemand von den anderen), die Realschule 12% (gg. 16,4%) sowie das Gymnasium nur 8% (gegenüber 70,9% der anderen Eltern).

	keine I-Klasse	I-Klasse	gesamt	ohne FB	mit FB	gesamt
Werkrealschule	14	4	18	0	4	4
	1,9%	3,3%	2,1%	0,0%	16,0%	5,0%
Realschule	158	21	179	9	3	12
	21,0%	17,1%	20,5%	16,4%	12,0%	15,0%
Gymnasium	470	72	542	39	2	41
	62,5%	58,5%	61,9%	70,9%	8,0%	51,3%
Gemeinschaftsschule	47	13	60	2	11	13
	6,3%	10,6%	6,9%	3,6%	44,0%	16,3%
Sonderschule	9	0	9			
	1,2%	0,0%	1,0%			
Sonstiges	16	4	20	3	1	4

	2,1%	3,3%	2,3%	5,5%	4,0%	5,0%
Mehrere	38	9	47	2	4	6
	5,1%	7,3%	5,4%	3,6%	16,0%	7,5%
Gesamt	752	123	875	55	25	80
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 31: Für das eigene Kind geeignete weiterführende Schulen

Einschätzungen der Eltern zur Inklusion in weiterführenden Schulen

Was denken Eltern überhaupt über die Möglichkeit der Inklusion in weiterführenden Schulen? Eine deutliche Mehrheit ist der Meinung, dass in weiterführenden Schulen inklusiver Unterricht nur bei leichteren Formen der Behinderung möglich sei: 54,5% sagen dazu ‚eher ja‘ und 26,7% ‚ja, sehr‘. Hierbei gibt es keine Unterschiede zwischen Eltern von Kindern in inklusiven und anderen Klassen. Die Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Inklusionsklassen sehen das allerdings deutlich anders: Hier sagen nur 7,7% ‚ja, sehr‘, die meisten meinen ‚eher ja‘ (61,5%), fast ein Drittel aber ‚eher nein‘ (23,1%) und ‚nein, gar nicht‘ (7,7%). Von den Eltern der Kinder ohne Förderbedarf tendieren jedoch 84% zu dieser Annahme.

„Ich habe Bedenken, dass in weiterführenden Schulen inklusiver Unterricht nur bei leichteren Formen der Behinderung möglich ist“	nein, gar nicht	eher nein	eher ja	ja, sehr	N
Alle Eltern	4,2%	14,6%	54,5%	26,7%	929
Kind in einer Inklusions-Klasse	3,3%	15,4%	56,1%	25,2%	123
Kein Kind in einer Inklusions-Klasse	4,0%	14,3%	54,0%	27,7%	733
Kind mit sonderpäd. Förderbedarf	7,7%	23,1%	61,5%	7,7%	26
Kind ohne sonderpäd. Förderbedarf	3,6%	12,5%	55,4%	28,6%	56

Tabelle 32: Bedenken: nur ‚leichte‘ Behinderungen in weiterführenden Schulen? N= 929

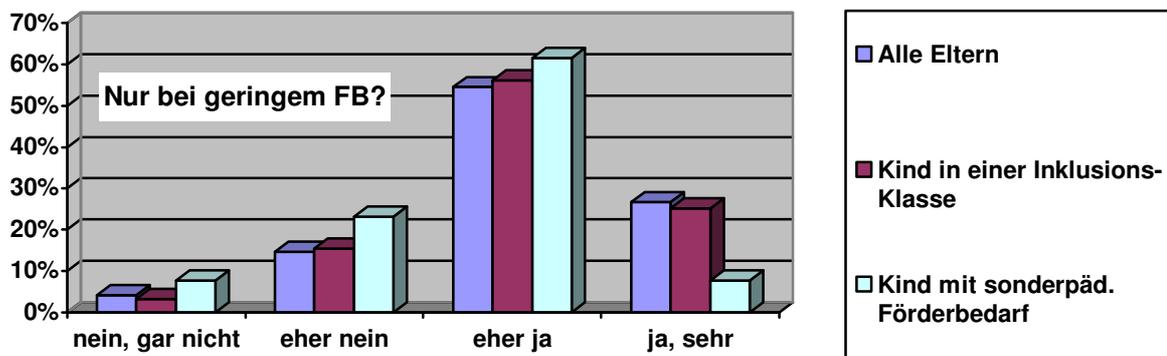


Abbildung 23: Bedenken: nur ‚leichte‘ Behinderungen in weiterführenden Schulen? N= 929

Bedingungen für Inklusion in weiterführenden Schulen (allgemein)

Fast ganz einig sind sich die Eltern hingegen bei der Frage, ob es bestimmte Bedingungen gebe, die erfüllt sein sollten, damit inklusive Klassen an weiterführenden Schulen möglich sind. Doch immerhin 19,3% widersprechen dieser Auffassung: Für sie sollte Inklusion wohl unbedingt stattfinden und nicht von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht werden.

Gibt es nach Ihrer Meinung bestimmte Bedingungen, die erfüllt sein sollten, damit inklusive Klassen an weiterführenden Schulen möglich sind?		%
ja	718	80,7%
nein	172	19,3%
Gesamt	890	100,0%

Tabelle 33: Bedingungen für Inklusion an weiterführenden Schulen; N= 890

Welche Bedingungen nennen Eltern hier vor allem? Ausreichendes und qualifiziertes Personal halten sie am allerhäufigsten für eine wichtige Voraussetzung, aber auch Rahmenbedingungen wie räumliche und sächliche Ausstattung, und kleinere Klassen.

Sie haben aber auch die Auswirkungen auf alle Kinder im Blick – Inklusion soll nicht dazu führen, dass z.B. Kinder ohne Behinderungen benachteiligt werden. Eltern sehen auch, dass Inklusion die Verfügbarkeit und Anwendung geeigneter Konzepte braucht, und sie halten ausreichende Informationen – vor allem an die Eltern – für wichtig. Schließlich äußern auch einige, dass Inklusion in weiterführenden Schulen wohl nur bei manchen Behinderungsarten möglich sei.

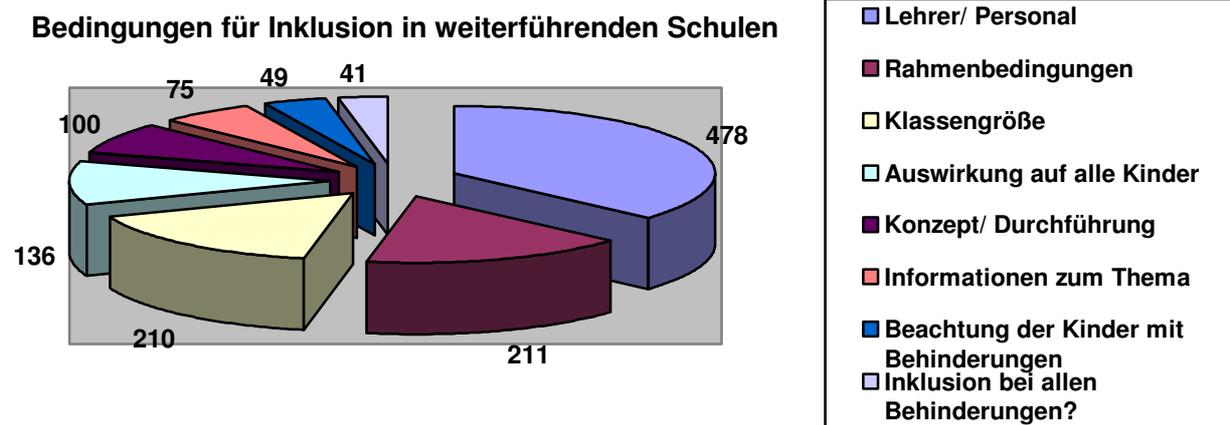


Abbildung 24: Elternäußerungen zu Bedingungen für Inklusion an weiterführenden Schulen

Worauf beziehen sich die Elternäußerungen zu den Bedingungen für die Inklusion in weiterführenden Schulen?

Lehrer/ Personal	478
Zusätzliches Personal	150
Mehr Lehrer	138
Geschultes Personal	93
Mehr Lehrer und weiteres Personal	37
Offenheit und Freiwilligkeit gegenüber Inklusion	13
Angemessener Betreuungsschlüssel	10
Arbeiten im Team	9
Supervision für die Lehrkräfte	7
[gemeinsame] Vorbereitung	6
Entlastung der Lehrer	5
Geeignete Lehrkräfte für Inklusion	4
Unterrichtsgarantie	3
Sonstige Voraussetzungen	3
Rahmenbedingungen	211
Zusätzliche, geeignete Räume	85
Barrierefrei und Behindertengerecht	42
Zusätzliche, geeignete Ausstattung	22
Spezielle [Unterrichts-] Materialien	20
Finanzielle Versorgung	15
Erweitertes Stundenkontingent	13
Ergänzende Unterrichtsangebote	6

Mehr Betreuung in Pausen und Nachmittags	4
Sonstiges	4
Klassengröße	210
Kleine Klassen	144
Klassenzusammensetzung und Klassenklima	20
Klassen mit max. 20 Schülern	11
Änderung des Klassenteilers	11
Begrenzte Anzahl Inklusionskinder	10
Klassen mit max. 15 Schülern	4
Klassen mit max. 18 Schülern	4
Klassen mit max. 25 Schülern	3
Klassen mit weniger als 28 Schülern	2
Mehrere Inklusionskinder	1
Auswirkung alle Kinder/ Förderung	136
Gleichberechtigte Förderung aller Kinder	54
Keine Nachteile für „Normale Kinder“	53
Unterrichtsqualität muss erhalten bleiben	29
Konzept/ Durchführung	100
Differenzierung	23
Spezielles Konzept	15
Inklusion als Unterrichtsinhalt	15
Andere Lehrpläne	14
Sonstige Forderungen	13
Spezielle Methoden	10
Strukturierung des Unterrichts	10
Informationen zum Thema	75
Aufklärung und Information der Schüler	23
Information der Eltern und Zusammenarbeit	19
Aufklärung und Information der Eltern und Schüler	13
Allgemein Information zum Thema	11
Erwünschte Haltung zum Thema	9
Beachtung der Kinder mit Behinderungen	49
Betreuung der Inklusionskinder	31
Förderung und Umgang	12
Sinnvolle Inklusion	4
Ausbildung nach der Schulzeit	2
Welche Behinderung macht Inklusion möglich?	41
Unterscheidung/ Definition der Behinderung	21
Inklusion möglich wenn keine geistige Behinderung vorliegt	7
Lernniveau	7
Inklusion bei körperlicher Behinderung möglich	4
Entsprechende Arbeits- und Sozialverhalten	2

Tabelle 34: Bedingungen für Inklusion in weiterführenden Schulen – zusammengefasst

Worüber wünschen sich Eltern mehr Informationen?

Was wünschen sich Eltern am häufigsten, welche Info-Wünsche äußern sie vor allem? In einer ‚offenen‘ Frage konnten sie hier selbst formulieren, was ihnen wichtig ist.

Deutlich an der Spitze steht hier der Wunsch, etwas über die Konkrete Unterrichtsgestaltung und Leistungsbeurteilung zu erfahren (112 Nennungen). Dann möchten sie etwas über konkrete Erfahrungen mit der Inklusion erfahren (56) – sowohl positive als auch negative. Es folgen Wünsche, die einen allgemeinen Informationsbedarf zur Inklusion und ihrer Umsetzung beleben (55). Dann interessiert viele Eltern die Personalsituation in der Inklusion (49) und die Auswirkungen auf die SchülerInnen (47) sowie die erforderlichen Ressourcen für die konkrete Umsetzung (37), Rahmenbedingungen wie Klassengröße und –teiler (22) und gesetzliche Regelungen (17). Etliche Eltern wollen auch mehr Informationen zu verschiedenen Aspekten von Behinderungen (44). Einige Fragen auch nach den zu erwartenden Erfolgen (14) sowie nach möglichen Grenzen (7) der Inklusion.

Info-Wunsch	Nennungen	Zusammenfassung der Info-Wünsche
Konkrete Unterrichtsgestaltung und Leistungsbeurteilung	112	Wie sieht ein Unterrichtsalltag in einer Inklusiven Klasse aus? Wie unterscheidet er sich von dem einer normalen Klasse? Werden die Kinder gemeinsam oder getrennt unterrichtet? Gibt es spezielle Unterrichtsmethoden/ Materialien? Nach welchen Bildungs/ Lehrplan wird unterrichtet? Ändern sich der Lernstoff und das Lerntempo? Haben alle Schüler/innen die gleichen Lernziele? Wie sieht die schulische Beurteilung der Schüler/innen mit Behinderung aus (Klassenarbeiten, Noten, Nachteilsausgleich...)?
Erfahrungen mit Inklusion	56	Berichte über konkrete Erfahrungen (negativ und positiv) von Schulen und Klassen mit Inklusion. Es interessiert die Sicht von Lehrern, Schülern und Eltern (auch die „betroffener“ Eltern) und wissenschaftliche Erkenntnissen und Date. Außerdem wünschen sich viele Eltern konkrete Informationen über den aktuellen Stand von Inklusion an der Schule/ in der Klasse ihres Kindes und was für die Zukunft zu diesem Thema an ihrer Schule geplant ist.
Allgemeiner Informationsbedarf über Inklusion und ihre Umsetzung	55	Eltern wünschen eine allgemeine, umfassende Information über Inklusion und wie sie gestaltet und umgesetzt wird/ werden soll. Diese Information wünschen sie sich vorab und möchten, dass das Thema offen behandelt wird. Sie möchten in Kontakt mit der Schule (Schulleitung und Lehrer) stehen. Außerdem wünschen sie sich Informationen darüber, wie betroffene Eltern zur Inklusion stehen und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben.
Personalsituation	49	Wie sieht die personelle Besetzung in den Inklusionsklassen aus? Von welchen Kriterien hängt die Anzahl des Personals ab? Wie viel Personal ist vorhanden? Aus welchen Berufsgruppen setzt es sich zusammen? Sind die Lehrer speziell ausgebildet/ ausgewählt?
Auswirkungen für die Schülerinnen	47	Welche Auswirkungen hat die Inklusion auf die behinderten und die nicht behinderten Kinder? Vorteile und Nachteile? Wirkt sich Inklusion negativ auf den Lernfortschritt der nicht behinderten Kinder aus? Wie erfolgt die Förderung der nicht behinderten Kinder? Ist das Erreichen der Lernziele für alle Kinder gewährleistet? Wie wirkt sich Inklusion auf Kinder mit Migrationshintergrund/ LRS/ ADHS ... aus?
Behinderung	44	Welche Behinderungen haben die „Inklusionskinder“? Sind alle Behinderungen für die Inklusion zugelassen? Hängt es von Grad der Ausprägung ab? Definition von sonderpädagogischen Förderbedarf, wie setzt er sich zusammen? Wie werden die behinderten Kinder speziell gefördert? Wie empfinden die behinderten Kinder die Inklusion? Wie erfolgt die soziale Integration des Kindes in die Klassengemeinschaft?
Umsetzung und Ressourcen	37	Information über Rahmenbedingungen, Modelle und Konzepte der Inklusion. Wie wird sie konkret umgesetzt in den Klas-

		sen? Was wird an finanziellen, personellen und materiellen Ressourcen benötigt und was wird bereitgestellt? Sind die Schulen überhaupt in der Lage Inklusion angemessen umzusetzen? Wie wird Inklusion finanziert?
Klassengröße	22	Wie viele Schüler sind in einer inklusiven Klasse? Wie viele Kinder davon haben sonderpädagogischen Förderbedarf? Wie wirken sich die „Inklusionskinder“ auf die Klassengröße aus? Wie sehen die allgemeinen Regelungen dazu aus?
Gesetzliche Grundlagen und Regelungen zur Inklusion	17	Schulgesetz Baden Württemberg: aktuell und absehbare Änderungen? Wie ist Inklusion im Schulgesetz verankert? Welche Voraussetzungen bedarf es von Seiten der Schule und des zu inkludierenden Kindes? Wie können Eltern Inklusion für ihr Kind erreichen, was müssen sie tun? Wo liegen Grenzen von Seiten des Gesetzes vor? Welche Arten von sonderpädagogischen Förderbedarf kommen für die Inklusion in Frage?
Umsetzung in der SEK I	16	Wie die Möglichkeiten zur Inklusion nach der Grundschule aussehen? Auf welchen Schulen ist dies möglich? Wie wird Inklusion dort umgesetzt?
Erfolg der Inklusion?	14	Ist Inklusion wirklich erfolgreich? Birgt sie für alle beteiligten Parteien Vorteile und Nutzen?
Grenzen?	7	Wie sieht die schulische Versorgung der Schüler aus, die nicht inkludiert werden können? Was passiert, wenn Inklusion im Einzelfall scheitert? Wie wird mit dem Widerspruch vom 3-gliedrigen Schulsystem und Inklusion umgegangen?
Kein Bedarf an Info	4	Inklusion steht (noch) nicht an – oder: sollte doch selbstverständlich sein!
Information der Schüler	3	Wie werden die Mitschüler informiert/ aufgeklärt/ vorbereitet auf die inklusive Klasse und ihre Mitschüler mit Behinderung?
Weitere Fragen		<ul style="list-style-type: none"> - Hintergründe -> meiner Meinung nach ist Inklusion nicht nur eine ethische Frage, sondern auch eine finanzielle -> Inklusion spart extrem viel Geld! - Wieso inkludiert man nicht "Normalos" an Sonderschulen. dort sitzt doch die Kompetenz? - Planzahlen; Istzahlen; - Einflüsse ins "Quartiermanagement" (Umgestaltung der Gesellschaft im direkten Umfeld) - Hilfen außerhalb der Schule - Kindergarten - Haben Kinder mit Beeinträchtigung nicht das Recht auf einen Unterricht in kleinen Klassen und Förderung nach ihren Möglichkeiten? Was geschieht nach der Schulzeit mit diesen Kindern? Welche Qualifikationen erlangen sie? - Was genau ist geplant? Wann geht es los? - Bitte nur Info darüber wann was kommen soll. - Behinderte Kinder in einer inklusiven Klasse können - so habe ich erfahren - nicht sitzen bleiben. Wie wird Kindern der gleichen Klasse klargemacht, die aufgrund ihrer intellektuellen Leistung die Klasse wiederholen müssen, dass ein Mitschüler, der offensichtlich minderbegabt ist, versetzt wird? Ist die soziale Integration nach Schulschluss wirklich besser? Sind die Kommunen wirklich bereit auch hinsichtlich der Ausstattung der Klassenräume und Umbauarbeiten (Toilette) behinderten Kindern wirklich Rechnung zu tragen? Oder bleiben spezielle Anschaffungen z.b. Spezialtisch an Eltern hängen? Inwieweit orientiert man sich an skandinavischen Schulen?
Kritik		- vor allem über den Kernbegriff dieser Umfrage: warum definiert die Befragung nicht, was sie unter "sonderpädagog. Förderbedarf" verstehen will? Wir halten diese Umfrage deshalb für technisch mangelhaft!

- Schade, dass nicht über die BETROFFENEN Kinder gesprochen wird und keine Differenzierung bzgl. der Art der Behinderung stattfindet

Tabelle 35: Info-Wünsche der Eltern

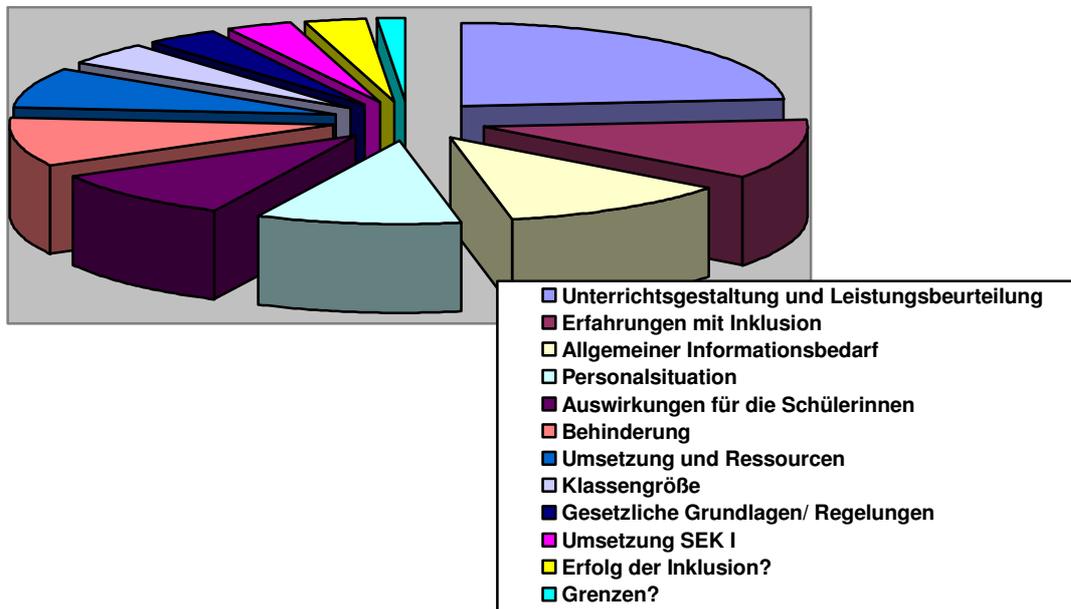


Abbildung 25: Info-Wünsche der Eltern

Fazit

Die außergewöhnlich hohe Rücklaufquote von fast 50% der Fragebögen zeigt, dass das Anliegen der Umfrage, nämlich dem Informationsbedarf, den Erfahrungen, den Einstellungen und auch Befürchtungen der Eltern der Grundschulkinder im Raum Weinheim eine Stimme zu geben, auf einen sehr hohen Bedarf und eine hohe Bereitschaft der Eltern traf, sich zu diesem Thema zu äußern.

Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass sich vor allem Eltern mit höherem Bildungsstand beteiligt haben. Bedenkt man, dass das Engagement der Eltern nach wie vor eine wichtige Bedingung für die Beteiligung an der Inklusion darstellt, stellt sich die Frage, wie man alle Eltern noch stärker für das Thema interessieren kann.

Bedenkenswert ist auch, dass über die Hälfte der Eltern sich über die Planungen und Entwicklungen bzgl. schulischer Inklusion an ihrem Ort schlecht informiert fühlen, ein Viertel sich sogar nicht erinnern kann, je über Konzept und Umsetzung informiert worden zu sein. Hier gibt es Handlungsbedarf hinsichtlich Transparenz und Kommunikation. Einen Ansatzpunkt für weitere Überlegungen in dieser Richtung bietet die Tatsache, dass die wichtigsten Informationsquellen die Schule des Kindes, persönliche Kontakte sowie die Medien sind. Außerdem fühlen Eltern sich besser informiert, wenn die Informationen aktuell sind und/oder sie direkt betroffen sind, etwa weil ihr Kind in eine inklusive Klasse geht.

Erfreulich ist es, dass die Eltern die Rahmenbedingungen für inklusiven Unterricht vor Ort insgesamt positiv wahrnehmen. Dass dies auch für die Eltern von Kindern in nicht inklusiven Klassen gilt, weist auf gute Voraussetzungen für die Ausweitung der bisher noch punktuellen Ansätze zur schulischen Inklusion von Kindern mit SFB hin. Die methodisch-didaktische Kompetenz und den persönlichen Einsatz der Lehrkräfte nehmen aber die Eltern von Kindern in inklusiven Klassen signifikant als noch besser wahr als diejenigen, deren Kinder in nicht inklusive Klassen gehen, und Eltern von Kindern mit Förderbedarf geben hier noch einmal deutlich bessere Noten in vielen Bereichen als andere. Auch die räumliche, sächliche und personelle Ausstattung wird in den inklusiven Klassen signifikant als besser wahrgenommen.

Dass die Eltern von Kindern in inklusiven Klassen auch die soziale Integration ihrer Kinder besser bewerten als diejenigen von Kindern in nicht inklusiven Klassen, ist ein weiterer Hinweis auf die erfolgreiche pädagogische Arbeit der LehrerInnen.

Das bedeutet alles jedoch nicht, dass alle Eltern alles positiv finden. Vor allem die soziale Integration – also die Akzeptanz, das nicht gemobbt Werden etc., wird von Eltern der Kinder mit Förderbedarf etwas kritischer eingeschätzt als von anderen, während diese sonst das Geschehen und die Bedingungen in der Schule besonders gut beurteilen.

Auf der Grundlage der überwiegend positiven Erfahrungen erstaunt es nicht, dass es insgesamt eine überwiegend positive Einstellung der Inklusion gegenüber unter der Elternschaft gibt. Die meisten erwarten positive Auswirkungen auf das soziale Klima, aber auch eine gute Förderung und Leistungsentwicklung aller Kinder in der Inklusion. Etwaige Befürchtungen von Eltern, ihre Kinder könnten in einem inklusiven Setting nicht genügend integriert oder angemessen gefördert werden, dominieren zumindest nicht. Allerdings gibt es etliche Bedenken bezüglich Schwierigkeiten in der Praxis, viele befürchten eine außergewöhnlich hohe Belastung der Lehrer und fehlende bzw. nicht ausreichende Bereitstellung von Mitteln.

Und dass eine Umsetzung inklusiven Unterrichts auch in der Sekundarstufe uneingeschränkt möglich ist, glauben die wenigsten der Eltern. Hier müsst(en) die Bedingungen stimmen, und das erwarten längst nicht alle. Eltern von Kindern mit Förderbedarf erwarten sich hier offenbar vor allem viel von den Gemeinschaftsschulen – die es aber erst einmal geben muss. Vor allem gibt es Zweifel, ob die Fortsetzung der Inklusion mit allen Kindern klappt, unabhängig vom Förderbedarf. Das scheint mir eine der wichtigsten Herausforderungen anzusprechen: All means all – Wie können wir in unserem gegliederten und selektiven Schulsystem alle mitnehmen, die das wollen?

Literatur

- Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Familienhaushalte nach Zahl der Kinder. URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61597/haushalte-nach-zahl-der-kinder>. Entn. 10.10.2013.
- Klauß, Th. (2012): Weshalb gibt es immer mehr SonderschülerInnen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung? In: Teilhabe, Heft 4, 161-168.